

# Schwarzwaldbacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwaldbacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 13. November 1943

Nummer 267

## Plutokraten regieren mit Hunger und Peitsche

### Der Libanon erhält statt der Freiheit eine Militärdiktatur - Warnzeichen für die arabische Welt

Von unserer Berliner Schriftleitung

bs. Berlin, 13. November. In den zwei Jahren, die seit der Verkündung der heuchlerischen Atlantik-Charta verstrichen sind, hat sich die Welt bereits ausgiebig davon überzeugen können, was die Völker von den Versprechungen zu halten haben, die ihnen damals von Churchill und Roosevelt gemacht worden sind. Das Gewaltregime in Irak und Iran wurde noch verschärft, den Indern das ausdrücklich in der Atlantik-Charta ausgesprochene Recht auf Bestimmung ihrer Regierungsform und Unabhängigkeit verweigert und eine brutale Diktatur eingerichtet. Während zugleich wurde, daß die von den Engländern und Amerikanern besetzten Länder mit Lebensmitteln und Waren versorgt werden sollten, herrscht überall in Nordafrika und im Nahen Osten drückende Not, und in Indien, das die Briten seit nun bald 200 Jahren beherrichten, rafft eine Hungersnot ohnegleichen Millionen hin. Heute ist der kleine Libanon-Staat der neueste Beweis für die Gewaltpolitik, die Briten und Amerikaner nebst ihren Trabanten überall dort befolgen, wo sie die Herrschaft ausüben.

Libanon, seit 1919 ein französisches Mandat, erhielt nach dem englisch-gaullistischen Einbruch im Mai 1941 die Zulage, es werde nach Kriegsschluß unabhängig werden. Die gaullistische Erhaltung hat nun die Bevölkerung zu unerträglich bedrückender Lage durch die starke Besatzung (wobei noch die Rote durch die starke Besatzung) bedrückt, daß sich die libanesische Regierung entschloß, die Leberleitung in einen unabhängigen Zustand jetzt schon in Angriff zu nehmen.

Obwohl also der Libanon damit nur ein Recht in Anspruch nahm, das ihm bereits von den Gaullisten, aber auch von England 1941 in aller Form zugesagt worden war, hat der gaullistische Hochkommissar die Entschließung des libanesischen Parlaments zum Anlaß von Gewaltmaßnahmen genommen, die auf die Errichtung einer Militärdiktatur hinausgingen. Der Staatspräsident, Ministerpräsident, die Minister und 48 Abgeordnete wurden, zum Teil durch Senegalese, unter den entwürdigendsten Begleitumständen verhaftet, die Verfassung aufgehoben, und Unruhen in der Hauptstadt Beirut und anderen Orten blutig unterdrückt. In der ganzen arabischen Welt hat dieser Gewaltakt schärfste Proteste hervorgerufen.

Die Stambuler Presse nennt das Vorgehen der Gaullisten in Libanon unbegreiflich und sieht voraus, daß Frankreich dadurch aus dem Nahen Osten ganz verdrängt und dafür der britische Einfluß zur Alleinherrschaft gelangen werde.

Die französisch-englische Politik in Libanon wird von der Schweizer Zeitung „Suisse“ folgendermaßen gekennzeichnet: Die Engländer und Gaullisten sind bei ihrem Feldzug in Syrien als Befreier aufgetreten und haben die Unabhängigkeit versprochen. Die Syriener und Libanesen haben das ernst genommen. Dem entsprechend wurde in den beiden Gebieten gewählt. Es war zu erwarten, daß aus der Wahl eine nationalistische Versammlung hervorgehen würde, die die Unabhängigkeit proklamieren würde. Daher ist es keine Geschichte, daß man jetzt die Folgen bekämpft, nachdem man die Voraussetzungen geschaffen hatte. Der Fehler geht auf das Ende des letzten Krieges zurück, als England und Frankreich die arabischen Länder des Mittleren Ostens als Kolonisationsgebiete behandelten. Dieser Fehler hat nur zu Unzulänglichkeiten geführt, denn über die künstlichen Spaltungen hinweg will sich die arabische Nation einig sein. Die Unabhängigkeitsbewegung, die sich in Libanon jetzt, ist dafür ein neuer Beweis. Sie ist nicht der letzte.

### Hoover widerlegt Roosevelt

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
ve. Amsterdam, 13. November. Der ehemalige USA-Präsident Hoover bemerkte, wie der britische Nachrichtendienst meldet, in einem Telegramm an den US-Kongress zu der gestern gemeldeten Erklärung Dingle Joos in britischen Unterhaus über die Lebensmittellieferung für Europa u. a. folgendes: „Wir haben nicht die Absicht, die Gesamtbevölkerung Europas mit einer großzügigen systematischen Hilfsaktion zu betreiben, wie wir es im vergangenen Krieg taten.“ - Diese Worte sind um so bedeutungsvoller, als gerade erst jetzt Roosevelt vor einem neugebildeten Komitee für den Aufbau in der Nachkriegszeit von großen Lebensmittellieferungen redete, die von den Vereinigten Staaten in alle Welt verschickt würden. Hoover weiß sehr wohl, daß die USA dazu überhaupt nicht in der Lage sind und selbstverständlich auch gar nicht die Absicht haben, sondern daß es sich hier lediglich um verlogene Phrasen handelt, die die nordamerikanische Öffentlichkeit und die schmählich betrogenen kleinen Nationen von der Tatsache ablenken sollen, daß die USA den europäischen Kontinent der Willkürherrschaft der Sowjets überlassen möchten.

Der Konflikt in Libanon ist nur eines von vielen Beispielen, die belegen, welche unüberbrückbare Kluft zwischen den großen Worten der Koalition und ihren Taten besteht, ob es sich nun um die Unabhängigkeit kleiner Völker handelt oder um ihre versprochene wirtschaftliche Sicherstellung. Briten und Amerikaner werden nicht einmal in eigenen Wäldern mit den einfachsten sozialen Problemen fertig, können nicht einmal den eigenen Völkern ein gesichertes und ausreichendes Leben garantieren. Aber sie spielen sich als Träger von Freiheit und Wohlfahrt auf eines der reichsten Länder der Erde mit 400 Millionen Einwohnern auf, durch die Engländer so heruntergewirtschaftet worden, daß seine Bevölkerung immer durch Hungersnöte und Seuchen fürchtbar dezimiert wird, während das gleiche Indien nach einem jetzt erstatteten Bericht Roosevelt über die Leib- und Nahrungslieferungen allein den verhältnismäßig schwachen amerikanischen Verbänden in Indien vierzig Millionen im Wert von 57 Millionen Dollar leisten mußte. Gleichzeitig muß das gleiche Indien die Gesamtkosten der britischen Kämpfungen tragen, die durch die Aufstellung eines Millionenheeres durch den Kampf gegen Japan entfielen.

Wenn es sich aber jetzt darum handelt, den hungernden Indern nur 100.000 Tonnen Weizen aus Kanada zuzuführen, so fehlt es nach Er-

klärung des Indienministers A. B. V. in Unterhaus an Schiffsraum für diese dürftige Hilfe. Höchstens die Hälfte dieser Getreidemengen könnte dem hungernden Bengalen zugeführt werden. Das würde schließlich nur bedeuten, daß auf den Kopf der Bevölkerung Bengalens ganze 800 Gramm entfielen.

Das betrachtet man wohl als das Höchstmögliche für ein Land, in dem bereits zwei Millionen den Hungertod gestorben und weitere 15 Millionen von ihm bedroht sind. Würde die ganze arabische Welt gleichfalls dem englischen Diktat unterworfen werden, so würde sie erst recht erleben, daß die Hungerpeitsche das wesentlichste Symbol britischer Herrschaft ist und bleibt.

### Schaukraft und Schertum / Von Karl Hederich

Die letzte Rede des Führers hat unserem Volke wieder die ganze Größe und den politischen und militärischen Instinkt dieses Mannes gezeigt. In einer ausgezeichneten Schrift von Karl Hederich „Adolf Hitler“ (erschienen im Bibliographischen Institut, Leipzig) gibt der Verfasser ein lebendiges Bild des Führers. Wir entnehmen ihr nachstehend einen Abschnitt, der von besonderem Interesse ist.

Die entscheidende Gabe des Führers ist die Kraft seiner Intuition, jener Kraft, die das

## Kiew-Schlacht jetzt Zentralpunkt härtester Kämpfe

### Der sowjetische Offensivstoß nordwestlich Tschernigow steckengeblieben

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 13. November. Die von Norden am Westufer des Dnepr auf Kiew zu vordringenden starken sowjetischen Offensivverbände haben zwar die Klammung Kiews bewirkt, doch konnte ihre Absicht, über Kiew hinaus nach Süden und Südwesten vorzudringen, durch die schnelle Aufstellung deutscher Sperriegel vereitelt werden. Nachdem somit der eigentliche Angriffsweg verlegt worden war, wich der Feind nach Westen aus und erreichte damit jene Vertiefung des Kampfraumes westlich Kiew, von der der Wehrmachtbericht in den letzten Tagen sprach. Auch der gestrige DW-Beicht meldet, daß die Schlacht in der Tiefe des Einbruchraumes westlich Kiew mit unverminderter Heftigkeit anhält. Offenbar lassen sich die Sowjets von der Ueberlegung leiten, daß ihnen eine Erweiterung des Kampfraumes nach Norden oder nach Süden im Verlauf der Schlacht gelingen wird, andernfalls könnten sich Entwicklungen anbahnen, die bei der Isolierung der vorgestoßenen feindlichen Angriffsspitze zu kritischen Situationen für die Sowjets führen könnten. Der Gegner spürt wohl diese Möglichkeiten und hat infolgedessen tüchtig Kiew heftige Angriffe unternommen, die jedoch vollkommen mißlungen sind. Stattdessen konnte sogar durch deutsche Gegenangriffe verloren gegangener Raum zurückerobert werden.

Eine interessante Entwicklung hat sich in diesem Zusammenhang im Raum von Tschernigow ergeben. Ermutigt durch die Anfangserfolge in der Kiew-Schlacht, hat die sowjetische Führung starke Truppenkontingente auch nordwestlich Tschernigow zum Angriff antreten lassen.

Wäre diese Operation gelungen, so hätte tatsächlich die Möglichkeit bestanden, daß die Tschernigower Offensivgruppe sich im Hinterland der Schlacht westlich Kiew mit den dort kämpfenden feindlichen Angriffsspitzen vereinigen hätte. Der feindliche Stoß traf jedoch auf eine überaus starke deutsche Abwehrstellung, die offensichtlich besonders gut mit panzerbrechenden Waffen bestückt war. Der Wehrmachtbericht vom Donnerstag meldete an dieser Stelle den Abbruch von über 200 feindlichen Panzern durch ein Korps, während der Wehrmachtbericht vom Freitag den erneuten Abbruch von über 100 Panzern durch ein Korps von 57 Sowjetpanzern bekanntgab. Unter diesen Umständen ist nicht verwunderlich, daß die Wucht der feindlichen Angriffe nachgelassen hat. Der sowjetische Offensivstoß nordwestlich Tschernigow kann somit als vorläufig stecken geblieben bezeichnet werden. Unterirdisch wird diese Auffassung durch die Tatsache, daß die Sowjets den ganzen großangelegten Durchbruchversuch und sein Mißlingen völlig verschweigen.

## In roter Bohle steht der Truppentransporter

### Unsere Luftwaffe faßt erneut Geleit im Mittelmeer - Erfolge trotz Flankenfeuer

Von Kriegsbericht Dr. Harald Jansen  
rd. PK. Ein dünner, langer Strich wächst über die Karte des Beobachters - Kurs, Flugzeug - weißt zur afrikanischen Küste hin. Zahlen stehen am Rande, Flugzeiten, Stunden, endlos eintönige Stunden. Schweigen an Bord. Wir sind erste Welle, Störfeuer des großen Angriffs, sind äußerster linker Flügel.

Gegen Spätnachmittag, Nordwind kommt hoch, wühlt die Wellen jähwiegend auf, treibt schwarze Regenwolken vor sich her und fällt mit zerrenden Böden über die schwer ausgedehnten Kampffluggänge. Der Zirkel des Beobachters schiebt Entfernungen von der Karte ab. Hunderte Kilometer schon sind wir von den Heimatorten entfernt. Die Sonne fehlt, es wird frostig kalt. Die Augen des Flugzeugführers suchen voraus. Jemandem zwischen den Wolken, Regen und Meer war ein Aufblitzen. Lautspruch vom Verbandsführer: Geleit in Sicht - auf Angriffssposition! Angriff, fieberhaftes Warten, flüsternde Sekunden.

Von den Schiffen sieht man noch keine Spur, nur das verräterische Sprühen schwerer Granaten. Plötzlich drei rote Leuchtflugeln, die leise pendelnd an Fallschirmen vor ihnen hängen. Kurzes Ziehen am Knüppel, rein! Dort fährt mit Kurs Ost das Geleit.

Tausend Meter voraus eine große, graue Schiffswand. Ein Truppentransporter, ein Kiese von 12-15.000 BRT. Sie halten drauf zu. Schiffsfantome behämmert ihren Weg, setzt ihnen Wasserfontänen vor die Nase. Da sollen sie hinein... Ballone und Drohfeuer hängen sich in die Luft, über die Schiffe und zwischen das Geleit. In gischender Fahrt zack ein Verstärker, legt eine Nebelwand. Flammenfeuer überfällt uns, taftet mit vielen blinzen Fäden über die Kanzel hin. Noch dichter ans Wasser. Der Flugzeugführer meldet: „Achtung! Maschine in

Schulage!“ Dann Zahlenwerte. Der Beobachter liegt in der Kanzel am Zielgerät, preßt die Augen über den Sucher, klammert sich mit beiden Händen in Schütteln der Maschine irgendwo fest, sucht: Schiffsmitte, Schornstein, Brände... brüllt: „Frei - Schuß!“

Vos glitzern die Male. Als wollten sie den Giganten rammen, ragen sie auf ihn zu. Dann fallen sie hinüber, werden in ihre Säge gepreßt. In Steilkurve hat der Flugzeugführer hochgerufen, dreht ab. Im gleichen Augenblick wuchtet steuerbords eine Detonation, Flammenbündel spritzen hoch - dort leiten Kameraden Präzisionsarbeit. 30 Sekunden, 35, Warten an Bord, unten im Seegegend laufen die Torpedos. Noch einige Sekunden - da gellt ein Schrei - Explosion! Das ist ihr Dampfer!

Wirbel an Bord. Jeder will einen Blick darauf werfen. Das müssen sie leben; sie kurven zurück und fliegen noch einmal durch die Abwehr heran. In roter Bohle steht der Truppentransporter. Viele Minuten hängt die junge Besatzung schon über dem Geleit, zählt die Brände, beobachtet die Wirkung. Wieder lebt unter ihnen aus allen noch verfügbaren Rohren die Abwehr auf, verlagert sich dann jäh nach Norden. Seine neuen schnellen, schwarzen Spitz sehen sie neue Kampffluggänge vorbereiten, sich auf ihre Ziele werfen und in verwegenen Kurven abdröhen. Die Kameraden der zweiten Welle greifen an. Schwere Flak, leichte Flak, Vierlings- und Schiffsartillerie wüten mit Laufenden von Granaten.

Sie geben auf Heimatkurs. Als sie mit Steilkurve abdröhen wollen, legt unter ihnen ein Kamerad der zweiten Welle vorbei. Sekunden später schüttelt sich die Maschine im Luftdruck einer schweren Explosion. Unten ist ein Transporter mit seiner ganzen Ladung hochgegangen, sakt in drei, vier Minuten weg.

### Feindpropaganda abgeblitzt

Agram, 13. November. In einer Kundgebung der in Agram lebenden Reichsdeutschen, an der auch der kroatische Ministerpräsident und zahlreiche Mitglieder der Regierung teilnahmen, sprach der stellvertretende Reichsdeutscher Reichsregierung, Stabsleiter E. A. D. M., über den feindlichen Propagandafeldzug. „Das deutsche Volk“, so erklärte Stabsleiter E. A. D. M., „legt durch seine heutige Haltung den geistlichen Beweis dafür ab, daß auch die Schande von 1918 nicht ihm, sondern nur dem Kreis von Schwächlingen, Verbrechern und Juden zur Last gelegt werden kann, die damals der kämpfenden Front in den Rücken gefallen sind. Mit dieser Erinnerung stehen für uns die Novembertage 1943 im Zeichen der Genugtuung und Entschlossenheit, für den Feind und seine Schreckensherren aber sind es schwarze Tage. Ihr verlogenstes Traumentum ist widerlegt. Ihre 1918-Parole, ihre Novemberlüge ist zerfetzt.“

untrüglige Kennzeichen jeder echten großen Persönlichkeit ist und die erlaubt, in die tiefen Zusammenhänge hinter der Welt der Erscheinungen zu schauen. Adolf Hitler hat es selbst einmal einem seiner Vertrauten gesagt: „... es ist gänzlich falsch, wenn die Menschen annehmen, er mache die Politik und ordne die Dinge so an, daß sie sich zu den Erfolgen dann zusammensetzen“. Nichts weniger als das tut er. Sein Erfolg beruht vielmehr darauf, daß er die Fähigkeit besitzt, die Dinge eher zu erkennen und zu sehen als andere. Er glaubt, daß die Entscheidungen des Lebens schon gefällt sind, bevor sie den meisten Menschen sichtbar werden. Dieses Schauen dessen, was ist, und ihm mit Tapferkeit, Klugheit und ganzer Lebenskraft begegnen, um sich zu behaupten und sein Schicksal zu meistern, das ist das Entscheidende.

Ein eindringliches Beispiel dieser seiner Fähigkeit gab er in den Tagen der Rheinlandbesetzung im Frühjahr 1936. Die Unruhe der kommenden Stunde hatte sich immer schon seit Tagen bemächtigt. Er verließ Berlin, um in der Stille des Berges, in seiner Natur, die Entschlüsse zum Handeln reifen zu lassen. Bei Gelegenheit der Winterolympiade bereit er dann seine militärischen Berater plötzlich nach Wien zu kommen und eröffnete ihnen seinen Entschluß; die Wehrmacht über das ganze Reichsgebiet wiederherzustellen und die Demütigung der entmilitarisierten Zone im Rheinland zu befestigen. Er möchte nun ihre Meinung hören.

Erst und nachdrücklich wies sie auf das ihnen unmöglich erscheinende hin. Noch ist man ja mitten im Aufbau der neuen Wehrmacht. Vieles ist nur Fassade, und die Ausführung ist eben erst richtig im Anlaufen. Stellt Frankreich und England mit Waffengewalt sich seinem Entschluß entgegen, wird aller Aufbau in Frage gestellt; die Uebermacht sei zu groß, um ihr mit den wenigen Bataillonen die Stirn bieten zu können.

Schweigend hört sich der Führer alle Einwände an und wägt noch einmal alles ab und sagt dann in die eintretende Stille: „... Meine Herren, es ist Ihre Pflicht gewesen, mir alle Ihre Bedenken und Bedenken zu entwickeln und das Gefährliche des Unternehmens mir eindringlich vor Augen zu stellen. In Würdigung alles dessen, was Sie zum Ausdruck brachten, sage ich Ihnen aber als Politiker und Soldat - jetzt oder nie ist die Stunde gekommen...“

Und nun entwickelt er aus einer Reihe von Anhaltspunkten die politische Sicht, aus der er zwingend schließen konnte, daß die Feinde nicht in der Lage seien, ihm in den Arm zu fallen. Er gab den Befehl zu handeln, und entwarf anschließend ein Bild der politischen Zusammenhänge und Ereignisse, das sich dann Zug um Zug im späteren Verlauf der Dinge bestätigte. Damals freilich konnte das niemand wissen. Die wenigen Männer, die damals der Führer ins Vertrauen zog, werden wohl nie die äußerliche Anspannung der Seele und der Nerven dieser Tage vergessen können, in denen Adolf Hitler eine seiner kühnsten - ja vielleicht überhaupt seine kühnste Tat vollbrachte.

Die Beispiele der inneren Schaukraft des Führers liegen sich in langer Reihe weiter aufzählen. Sie zeigen alle, wie tief vom Innersten des Lebensgrundes her er in seinem Handeln bewegt wird. Mit Sicherheit ergreift die Ahnung seiner Seele die Schicksalszusammenhänge, wo andere sich verstandesmäßig mühen, um nur den äußeren Umriss zu erkennen. So stark hat sich diese Fähigkeit seiner Umgebung mitgeteilt, daß sie geradezu von ihm als Seher spricht. Und wer im deutschen Volk, der wachen Sinnes seinen großen Reden an die Welt zuhörte, ist nicht schon durch den prophetischen Gehalt seiner Worte angegriffen worden? Auch die nachwandlerische Sicherheit, mit der er sich in Gefahren bewegt, als ob im wahren Sinne des Wortes eine schützende Hand über ihm liege, hat in der Gefühlsverbundenheit mit dem Schicksal ihren Ursprung.

Zwei kleine Erlebnisse mögen das noch einmal beleuchten. Das eine begegnet ihm in der Zeit des ersten großen Krieges. Er war im Graben mit anderen Kameraden dabei, sein Essen zu verzehren, plötzlich glaubte er eine

Stimme zu vernehmen, die ihm befehl, weiterzugehen, und der er zwangsläufig gehorchen mußte. Er sprang auf und ging einige zwanzig Schritte den Graben entlang und gewann seine Ruhe wieder. An der Stelle, an der er gestanden hatte, schlug im gleichen Augenblick eine Granate ein. Die andere Begebenheit führt uns in die Kampfszeit.

Wir alle wissen, wie rücksichtslos der Führer sich und sein Leben in dem ganzen von ihm geführten Kampf einsetzte. So auch an diesem Tag, von dem die Rede sein soll. Er war bei böigem und dießigem Wetter in einer Maschine gestartet, um rechtzeitig eine Versammlung zu erreichen. Die Zeit verlief. Längst hätte man am Ziel sein müssen. Alle strengten sich an, um durch die Wolkenschicht an irgendeiner Stelle die Lage, in der sie sich befanden, festzustellen. Der Führer fragte den Piloten plötzlich, wieviel Benzin er noch habe und erhielt die Antwort, für eine halbe Stunde. Er fragte ihn, wo er glaube, daß sie seien, und der Pilot meinte: in der Nähe von Hamburg. Der Führer sagte plötzlich bestimmt: Sie haben sich verfliegen — nehmen Sie Kurs zurück. Der Pilot wollte widersprechen, aber der Führer befehl ihm zu tun, wie er sagte. Der Pilot gehorchte — und im letzten Augenblick erreichte das Flugzeug die rettende Küste wieder in der Nähe von Kiel. Der Pilot erkannte, daß er tatsächlich sich auf freier See befunden hatte.

Der engen Eingekerkertheit seines Lebens in der Welt des Gefühls entspricht sein harter Sebnungsglaube, den er mit den großen Trägern der Menschheitsgeschichte teilt. Er glaubt an seine Berufung, an seine Aufgabe im deutschen Volk, von dem er in allem, was er tut und denkt, vollkommen durchdrungen ist. Ein kleines Erlebnis zeigt diesen unerlöschlichen Glauben, Vollstrecker eines höheren Willens zu sein, besonders schlicht und einfach.

Es war in Königsberg, ein Jahr vor der Machtübernahme. Man sah im kleinen Kreis beisammen, um die Zeit vor dem Weiterflug nach Berlin, den der Führer angeordnet hatte, im Gedankenanstausch zu verbringen. Die Wettermeldungen waren schlecht und flangen bedrohlich. Niemand mochte gern den Führer in dieser Sache angehen, da jeder seine Haltung solchen Dingen gegenüber kannte. Als aber die besorgniserregende Wetterlage gar keine Veränderung versprach, ermutigte der Adjutant einen anwesenden Geistlichen, den Führer von seinem Flugvorhaben abzubringen. Er hoffte, auf diesem Wege vielleicht Erfolg zu haben. Der Geistliche folgte dann auch der Zuredung und wies Abolf Dittler auf die Besorgnisse seiner Gefolgsleute hin und stellte ihm selbst die Sorge der vielen deutschen Männer und Frauen vor Augen, die heute um sein Leben und seine Gesundheit bangen. Ruhig hat der Führer zugehört, um dann voll den Sprecher anzublicken und zu sagen: Ich verstehe Sie nicht. Sehen Sie, ich bin überzeugt, daß die Vorkehrung mich zu einer großen Aufgabe bestimmt hat. Sie wird nicht zufliegen, bevor ich sie erfüllt habe, daß mir etwas zufällt. Und sich an seine Begleitung wendend, schloß er: ... wir fliegen daher!

### Bier neue Ritterkreuzträger

Am 12. November. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Richard Meßger, Kommandeur eines Infanteriebataillons, Oberwachtmeister Karl Becker, Batterieoffizier in einem Artillerieregiment, Oberfeldwebel Friedrich Kalemann, Flugzeugführer in einem Kampfflugzeug, und Obergefreiter Friedrich G. L. Lafer, Patrouillenschiff in einem Grenadierregiment.

## Wie Sklaven mit Stockschlägen zur Arbeit angetrieben

So gehen die „Befreier“ auf Sizilien vor — Geflüchtete italienische Soldaten berichten

Rom, 12. November. Vier Angehörigen der ehemaligen italienischen Wehrmacht, drei Soldaten und einem Seemann, ist es gelungen, aus Sizilien nach dem italienischen Festland zu entkommen und sich nach den deutschen Linien durchzuschlagen. Vor dem römischen Rundfunk berichteten diese Flüchtlinge über ihre Erlebnisse.

Nach ihnen zugegangenen Mitteilungen ist die Lebensmittellage der Zivilbevölkerung in Sizilien geradezu trostlos. Zur Herstellung des Brotes sowie der Mehlspitzen, die die Hauptnahrung der Bevölkerung bilden, steht jedem nur eine Tagesration von höchstens 80 Gramm Mehl zur Verfügung. Die Bevölkerung leidet stark unter dem brutalen Auftreten der englischen und amerikanischen Soldaten. Die Unsicherheit im wirtschaftlichen Leben wird gekennzeichnet durch die Ausgabe eines Notgeldes, das auf einfachem weißem Papier gedruckt ist.

Neberinstimmend befanden die Flüchtlinge, daß die Engländer sich große Mühe geben, die in den Konzentrationslagern unter-

gebrachten italienischen Soldaten zu aktiver Teilnahme am Krieg gegen das faschistische Italien und Deutschland zu überreden; aber nur einige haben sich gemeldet. In dem Konzentrationslager bei Syracusa sind, wie der Seemann Montini berichtet, etwa 11 000 Menschen zusammengepackt. Alle Wertgegenstände, wie Uhren, Borsen, Füllfederhalter usw., wurden ihnen von den anglo-amerikanischen Soldaten weggenommen, die sie sogleich unter sich verteilten. Trotz der schweren Arbeit, zu der die Insassen des Lagers gezwungen wurden, wurde ihnen täglich nur eine Mahlzeit verabreicht.

Die englisch-amerikanischen Wächter — zum Teil Neger — waren nicht nur mit Handfeuerwaffen und Handgranaten ausgerüstet, sondern auch mit Dampfbüchsen. Wenn die Arbeit der Gefangenen unter dem Einfluß der unzulänglichen Ernährung nachließ, so wurden sie wie elende Sklaven mit Stockschlägen zur Arbeit angetrieben. Wagte sich einer der Unglücklichen gegen diese unwürdige Mißhandlung aufzulehnen, so wurde sein Widerstand in granatener Einzelhaft in der Dunkelzelle bald gebrochen.

## Sturmflak greift bei Newel in den Erdkampf ein

Den Sowjets die Rollbahn verwehrt — Deutscher Abwehrring hält stand

Von Kriegsbericht Paul Hanfland

rd. PK. In tausend Bindungen zwischen Seen und Sümpfen, undurchdringlichen Wäldern und verfallenen Dörfern südwestlich von Newel ziehen sich die deutschen Verteidigungslinien. Wie Ebbe und Flut brandet der Ansturm der Sowjets gegen unsere Stellungen. Der wenige und elastische Einatz unserer leichten Flakabteilung, die Selbstfabrikanten ermöglichen den schnellsten Einatz an den Punkten, an denen der an Panzern und Infanteriekräften überlegene Gegner durchzubrechen versucht. Duzende Male haben die Flakbatterien dieser Abteilung in den letzten Wochen den Ansturm der Volksgewitter blutig abgewiesen. Es begann bei 2. Der Feind veruchte im Morgengrauen aus der Seege heraus über eine Bahnlinie bis zur Versorgungsstraße vorzustoßen. Der dünne Verteidigungsriegel unserer Grenadiere konnte dem Ansturm der Sowjets nicht mehr standhalten. Da griffen unsere Flakgeschütze in den Erdkampf ein, und nach wenigen Stunden waren unsere Grenadiere zum Gegenstoß angefaßt, wurde die Einbruchsstelle abergeräumt und die Volksgewitter zusammengefliegen. 180 gefallene Sowjets lagen vor einem einzigen Geschütz.

Wenige Tage später versuchten die Bolschewisten südwestlich von Newel in unsere Linien einzubrechen. Rechtzeitig hat der Kommandeur der Flakabteilung, Hauptmann B., an den entscheidenden Punkten seine Batterie in Stellung bringen können. Immer wieder rennen die Sowjets in das Feuer der Flakgeschütze, und dann liegen die gelbbrannten Gestalten ungezählter Volksgewitter zwischen ihren brennenden Panzerwagen. Dann kommt die Nacht. Die Sowjets sind im Schutz dichten Nebels an mehreren Punkten bis an die Rollbahn vorgebrungen. Das Dorf W. ist von ihnen besetzt. Da stellt unser Kommandeur in schnellem Entschluß eine Kampfgruppe zusammen mit drei Tigerpanzern, zwei 2-Zentimeter-Geschützen auf Selbstfahrlafette, einigen Pionieren und 20

Flakartilleristen, die sich freiwillig gemeldet haben. Hauptmann B. fährt selbst diesen Stoßtrupp. In einem anderthalbstündigen Feuergefecht wird das Dorf ausgeräumt, sowjetische Panzer, Pat- und Panzerbüchsenstellungen zusammengefliegen. Als der Nichtstamionier des ersten Geschützes durch Granatsplitter verwundet wird, springt unser Kommandeur selbst in den Richtsitz. Ein Splitter verwundet ihn am Kopf. Trotzdem feuert er weiter. Erst als der Munition erschöpft ist, gibt er den Befehl: „Langsam vom Feind lösen!“

Im Morgengrauen stehen wir bereits wieder in heftigen Abwehrkämpfen. Ein größerer Verband sowjetischer Schlachtflieger greift die Ortschaft an. In Tiefstufen versuchen die gepanzerten Flugzeuge, nachdem sie ihre Bomben größtenteils auf freies Feld abgeladen haben, unter Flakfeuer zu unterliegen. Aber auch darin haben die Männer dieser Abteilung reiche Erfahrung. Ihre Panzergranaten zerstören die fliehenden Leib der Schlachtflieger, von denen mehrere mit schwarzer Rauchfahne drüber im Sumpfwald aufschlagen. Dann stehen für Minuten dunkle Qualmwolken über den Baumspitzen. Wir haben keine Zeit, länger darauf zu achten. Immer stärker schwillt das Bronzen und Donnern der Vernichtung an. Die Sowjets wollen unter allen Umständen hier einen Durchbruch erzwingen. Der deutsche Abwehrring aber hält stand.

Hauptmann Werner Lucas, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, der für seine Erfolge als Jagdflieger mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden war und 106 Lufttage errungen hat, starb den Heldentod.

Mittlerweile greift Feldwebel Richard Rambo, der einer Panzerabteilung angehört, ist einer schweren, bei den Kämpfen im Osten erlittenen Verwundung erlegen.

Der Duce hat den kriegsverehrten Major Marcello Baccari zum Kommissar für die faschistische Republikanische Partei in Deutschland berufen.

## Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 12. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim versuchten die Sowjets mit starken Kräften ihren Brückenkopf nordöstlich Kerch zu erweitern. Sie wurden nach hartem Kampf von deutschen und rumänischen Truppen zum Stehen gebracht. Leichte deutsche Seestreitkräfte verhinderten feindliche Versuche, den Landekopf südlich Kerch zu verstärken und verankerten dabei ein feindliches Kanonenboot. Nordöstlich Berckop über das Faule Meer gegangene feindliche Abteilungen wurden im Nahkampf vernichtet. Am Dnepr bereiteten unsere Truppen einen Ueberberuch des Feindes östlich Nikopol. Dertliche Angriffe der Sowjets im Dnepr-Bogen scheiterten. Im Kampfgebiet von Kiev dauert die Schlacht in der Tiefe des Einbruches mit unermindelter Heftigkeit an. Südwestlich der Stadt brachen starke sowjetische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten zusammen, während weiter südlich durch Gegenangriffe mehrere Ortschaften zurückerobert werden konnten. Nordwestlich Tschernigow ließ die Wucht der feindlichen Angriffe nach den schweren Verlusten des Vortages nach. Trotzdem kam es gestern zu heftigen Kämpfen, bei denen im Abschnitt eines Korps erneut 57 feindliche Panzer vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen wurden. Neue feindliche Angriffe nordwestlich Smolenki wurden durch Gegenangriffe abgewehrt oder aufgefangen. Im Raum Newel veruchte der Feind auch gestern, seine Einbruchsstelle besonders südlich und nördlich der Stadt zu erweitern. Bei der erfolgreichen Abwehr dieser Angriffe wurden nördlich Newel 40 Panzer, davon allein 35 durch eine Infanteriedivision vernichtet. Insgesamt verloren die Sowjets in den beiden letzten Tagen an der Ostfront 411 Panzer und 8 Flugzeuge.

In Süditalien rennen die nordamerikanischen Truppen westlich des Volturno seit Tagen trotz schwerer Verluste, immer wieder gegen unsere Stellungen vergeblich an. Südlich Mignano führte ein schwingvoller eigener Gegenangriff zur Wiedergewinnung einer vorübergehend verloren gegangenen Höhe und einer Ortschaft.

Deutsche Kampf- und Torpedoschwärme griffen gestern in den späten Nachmittagsstunden erneut ein stark geschütztes feindliches Nachschubgebiet in der Gewässer östlich Oran an. Nach bisherigen Feststellungen wurden vier vollbeladene Frachtschiffe mit 29 000 WZT, sowie zwei Zerstörer versenkt und elf weitere Frachter mit zusammen 84 000 WZT, zwei Zerstörer und ein U-Boot schwer beschädigt. Sechs deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Feindliche Fliegerverbände griffen bei Tag Orte in den besetzten Westgebieten an und warfen Bomben auf die Stadt Münster. In der Nacht griffen einige britische Störflugzeuge das westliche und nördliche Reichsgebiet an. Insgesamt wurden gestern 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

### Neues aus aller Welt

**Vorsicht in der Dunkelheit!** Auf dem Waldweg von Verzabern (Walden) nach Dörrenbach verkehrte der 62 Jahre alte Jakob Wauer aus Dörrenbach in der Dunkelheit den Weg und geriet in den Stauweber, wo er ertrank. Der Vermisste wurde nach Auffinden des Weibers im Schlamm aufgefunden.

**Mit den Haaren in der Bohrmaschine.** Wie gefährlich es ist, bei der Arbeit an der Maschine langes Haar zu haben, zeigt ein Vorfall, der sich in einem Limburger Betrieb abspielte. Ein Arbeiter war mit Bohrarbeiten beschäftigt. Er neigte, um besser sehen zu können, den Kopf dicht an die Maschine. Dabei geriet sein langes Haar in das Bohrfutter und wickelte sich um den Bohrer. Dem Arbeiter wurde ein Teil der Kopfhaut abgerissen.

**Der Blindgänger in der Apfelsine.** Eine Granate, die zwar abgefeuert, aber nicht explodiert war, fand ein Gemütskranke in Schweden in einer Apfelsine, die er von einem Großhändler in der Schweiz erhalten hatte. Der Blindgänger ist anscheinend eine Flakgranate.

**In den Klauen eines Panthers.** Harmlos litterte ein zehnjähriges Mädchen den Panther im Tiergarten Hildorp bei Rotterdam. Nicht immer langte ihr Wurf aus, um das Futter bis in den Käfig fallen zu lassen. Das Kind kletterte deshalb durch das etwa einen Meter hohe Schutzgitter, das die Annäherung an die Käfige verhindern soll, und schon wurde es von dem Panther gepackt. Unter den Befürchten entstand eine Panik, aber niemand traute sich an den Panther heran, bis ein junger Tierwärter herbeikam und dem Panther das Kind entriß, das schwere Verletzungen am Kopf und am Arm davongetragen hatte. Auch der mutige Retter erlitt eine tiefe Wunde am linken Arm.

### Der Rundfunk am Sonntag und Montag

**Sonntag.** Reichsprogramm: 8 bis 8.30 Uhr: Drahtfunk aus dem Strahlburger Münster; Vahelbel, Vah, Neger, Bräuner, 9 bis 10 Uhr: Kavelle Wido Steiner, 10.15 bis 11 Uhr: „Standhafte Setzerzeit“, eine Sendung von Alfred Brugel, 11.05 bis 11.30 Uhr: Die Rundfunkfestschär Münchens der 93. Jngl., 11.30 bis 12.30 Uhr: Konzert mit Dovers und Dorettenklängen, 12.40 bis 14 Uhr: Das Deutsche Volkssongfest, 15 bis 16 Uhr: Tiermärchen, 16 bis 18 Uhr: Festliche Sendung zum zehnjährigen Bestehen der Reichskulturkammer, 18 bis 19 Uhr: Klavierkonzert G-dur von Beethoven, Conrad Hanen und die Berliner Philharmoniker, Leitung: Wilhelm Furtwängler, 20.15 bis 22 Uhr: Große Unterhaltungssendung. — **Deutschlandseher:** 9 bis 10 Uhr: „Unter Schabfäulem“ 18 bis 19 Uhr: Komposition im Waffencod, 20.15 bis 21 Uhr: Die besten Werke aus dem Komponistenwettbewerb des Großdeutschen Rundfunks zum Tage der deutschen Hausmusik, 21 bis 22 Uhr: Szenen aus Verdis „Otello“.

**Montag.** Reichsprogramm: 8 bis 8.15 Uhr: Die Abteilungen, 14.15 bis 15 Uhr: Klügende Kurzweil aus Hamburg, 15 bis 16 Uhr: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalkün, 17 bis 17.15 Uhr: Benia bekannte Unterhaltungsmusik, 17.15 bis 18.30 Uhr: „Dies und das für euch zum Spaß“, 19 bis 19.15 Uhr: Professor Glodner (Gleichen), „Vom Philosophieren“, 20.15 bis 22 Uhr: Zum 150. Male: „Für jeden etwas“, — **Deutschlandseher:** 15.30 bis 16.55 Uhr: Kavelle Hans Busch, 17.15 bis 18.30 Uhr: Duertüren von Duille, Resnec und Pfäner, Symphonie von Weber u. a., 20.15 bis 21 Uhr: „Das Alter“ im Lied, 21 bis 22 Uhr: Werke von August Klugardt und Heinrich von Herzogenberg.

## Das volkreiche Campanien und die Campagna

Die neueren Namen der italienischen Provinzen werden oft von den Namen der viel weiter reichenden historischen Landschaften überdeckt. So wird beispielsweise der Küstenraum, der von Civitavecchia über Rom bis nach Terracina reicht und der landeinwärts von den Sabiner Bergen und den Volcker Bergen (Monti Lepini) begrenzt wird, als die Campagna di Roma bezeichnet. Das südlich anschließende Gebiet, das sich über den Golf von Gaeta, den Mündungsbezirk des Volturno und den Golf von Neapel bis nach Salerno herunterzieht und landeinwärts auch die Gebirgsprovinzen Avellino und Benevento umfaßt, ist die alte Landschaft Campania, in der nacheinander die italienischen Etrsker, die Griechen, die Etrsker und die Samniter angesiedelt waren, bis sie um das Jahr 350 v. d. Zeitwende unter die Herrschaft der Römer kamen.

Während Campanien eines der volkreichsten italienischen Gebiete ist, hat die Campagna eine lange Zeit der Entvölkerung und Verwahrlosung hinter sich. Im Altertum war die Campagna ein blühendes Land mit fruchtbaren Weidern und reichen Städten. Zur Zeit der Völker, die Meister in der Wasserbaukunst waren, gab es dort nicht weniger als 21 große Ortschaften. Als Rom sich nach allen Seiten ausdehnte, weigerten sich die Völker, ihre Selbstständigkeit aufzugeben. Sie wurden in blutigen Kriegen vernichtet, die Städte brannten nieder, die wenigen Ueberlebenden flüchteten in die Berge. Das großartige koloniatörise Werk der Kanalbauten und der Landentwässerung verfiel in ganz kurzer Zeit. Die Römer besiedelten die Campagna von neuem, sie bauten auch neue Städte auf, von denen Capri, Nidene und Vesji die bekanntesten waren. Die Goten, Vandalen und Langobarden, später noch die Normannen und Sarazenen durchzogen mit ihren Kriegsheeren die Campagna, aber sie entvölkerten das Land nicht so sehr, wie die mörderischen Bürgerkriege, die die eingeleiteten römischen Barone gegeneinander führten. Schließlich verödete das ganze Gebiet.

Seit mehr als tausend Jahren sind immer wieder Projekte entworfen worden, um die Campagna von neuem urbar und bewohnbar zu machen. Auch der Staat griff mehrfach ein, aber alle seine Bemühungen blieben wirkungslos. Um die letzte Jahrhundertwende wurde den Grundbesitzern durch ein Gesetz die Enteignung angedroht, falls sie sich weiterhin weigern sollten, koloniatörise tätig zu sein. Die Regierungen stellten reichliche Beihilfen zur Verfügung, aber sie reichten nicht aus, um die Wasserläufe zu regulieren, die Sümpfe trockenzulegen und die

höher gelegenen Gebiete künstlich zu bewässern. Eine grundlegende Wandlung trat erst ein, als Benito Mussolini kurz nach seinem Regierungsantritt die Richtlinien für eine schnelle und vollständige Lösung des komplizierten Problems angab. Nach wenigen Jahren harter Arbeit waren die Pontinischen Sümpfe in fruchtbares Ackerland umgewandelt. Mehr als 3000 Gehöfte, 500 Kilometer neue Straßen, 2000 Kilometer Kanäle, 12 000 Kilometer Abflutkanäle wurden angelegt. Mit Dampfschiffen und Traktoren wurden mehr als 200 000 Hektar Land

umgebrochen und über 20 000 Hektar Wald und Busch gerodet. Überall entstanden neue Dörfer, und auf den ehemaligen Sümpfflecken wuchsen reiche Ernten. Auf dem „Agro Pontino“ wurden die neuen Städte Sabaudia, Littoria, Pontinia und Aprilia sehr bald die wirtschaftlichen Mittelpunkte der neu erschlossenen Bezirke, und schon im Jahre 1934 wurde die Provinz Littoria gegründet, die neben dem riesengroßen pontinischen Acker auch noch andere Landstriche der Campagna umfaßt, die bis zum Meere hin nutzbar gemacht und besiedelt wurden.



# Moskaus Hinterland Sibirien

Der Aufbau einer großen Industriereserve hinter dem Uralgebirge

Von unserem Berichterstatter, U. St.

Stockholm, im November

Im Ostkrieg spielt das Hinterland der Sowjetunion Sibirien, eine bemerkenswerte Rolle. Moskau hat es verstanden, das, was es in jenen fernen Breiten unternahm und vorbereitete, vor den Blicken der Außenwelt zu tarnen, und nur wenigen ist es möglich gewesen, sich über die Vorgänge in den Landstrichen, die sich über tausende Kilometer zu beiden Seiten des transsibirischen Bahnstrangs erstrecken, zu orientieren. Es sind gewiß nicht erst die Bolschewisten gewesen, die ihre Aufmerksamkeit auf die fernen Ostgebiete richteten; auch das Zarreich schenkte ihnen in den letzten Jahrzehnten großes Interesse. So steht noch heute am Nikolai-Bahnhof in St. Petersburg eine erzene, von dem Bildhauer Fürst Trubetzk



Der Brückenkopf soll eine Wäktion werden. Spanische Kräfte werden zusammengebaut. Kriegsber. Pinconello

foli geschaffene Kriestatue Alexanders III., die auch von den Bolschewisten nicht zerstört worden ist. Mit ausgestrecktem Finger weist der Zar dort nach Osten. Darunter stehen die Worte: Wladimirostol, d. h. beherrschte den Osten.

Nachdem unter Alexander II. Graf Murawjew den Osten Sibiriens und das Gebiet am Amurstrom erschlossen hatte, nachdem dann die transsibirische Eisenbahn gebaut worden war, wurde die Beherrschung des fernen Ostens ein Traum des russischen Reiches, und Wladimirostol war das Tor, das in jene asiatische Welt Russlands offen stand. Das rücksichtslose Vordringen des Zarenreiches in der Mandchurie und schließlich die Ausbeutung der Wäldungen am Jalufluß führt zum Konflikt mit Japan. Der erste Schlag fiel gegen Wladimirostol. Die Offiziere der russischen Kriegsmarine, die im Hafen ankerter, hatten Landurlaub. Obwohl die Lage sehr gespannt war, waren keinerlei Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Während die Offiziere mit ihren Damen beim Champagner saßen und unter den Klängen der Mazurka von Glinka „Das Leben für den Zaren“ zum Tanz antraten, ertönte der Donner der japanischen Kanonen im Kasimosaal. Die Kriegsschiffe im Hafen wurden fast ohne jede Gegenwehr zerstört.

## Land der Verbannten

Der Frieden von Portsmouth setzte der russischen Expansion in Ostasien ein Ende. Innere Wirren lähmten dann das Zarenreich. Man begnügte sich damit, eine zweite Bahnlinie nach Chabarowsk am Amur zu bauen, um — ohne die Mandchurie zu berühren — nach Wladimirostol gelangen zu können. Als aber die Bolschewisten die rote Fahne auf den Finnen des Kremls gehißt hatten, wandten sie ihre verdoppelte Aufmerksamkeit dem asiatischen Hinterland jenseits des Ural zu.

Bis zum 16. Jahrhundert war Sibirien auch für Russland ein gänzlich unbekanntes Gebiet,

für das sich niemand interessierte. Um sich vor seinen Verfolgern zu retten, hatte sich der Häuptling Jermak mit seiner Schar über den Ural zurückgezogen und dort auf eigene Hand mit den örtlichen Burjaten heftige Kämpfe ausgefochten und sie unterworfen. Reich mit kostbaren Edelsteinen beladen, lehrte er vor die Tore Moskaus zurück, um Ivan dem Graulamen das eroberte Sibirien als Geschenk zu übergeben. Der Großfürst empfing Jermak und ermächtigte ihn, nach Sibirien zurückzukehren und seine Eroberungen fortzusetzen. Unter Peter dem Großen flüchteten die von ihm verfolgten Altgläubigen unter dem Popen Awakum in die nördlichen Urwälder Sibiriens. Unter den Nachfolgern Peters wurde es beinahe schon Sitte, die in Ungnade gefallenen Günstlinge nach Sibirien zu verbannen.

Die Bolschewisten, von denen viele nach Sibirien verbannt worden waren, lezten die aus der Zarenzeit übernommene Tradition fort und vertrieben unter den graulamen Bedingungen ihre Gegner in die sibirische Verbannung. Wir kennen den Leidensweg von Hunderttausenden sogenannten Kulaken, von Arbeitern die ihren Fronherren unbehaglich geworden waren, von Vertretern der Intelligenz, die am Evangelium Stalins zu zweifeln gewagt hatten und in der Verbannung elend verkommen sind. Der Kreml tat aber mehr! Unter den verschiedensten Tarnungen wurde das Land hinter dem Ural in Vorbereitung auf den Weltkrieg und auf die Weltrevolution, die die Bolschewisten bewußt heraufbeschworen, zu einer gewaltigen Industriereserve. Große Rüstungswerke entstanden in Omsk, in Westsibirien, in Krasnojarsk und weiter nach dem Osten am Amur. Städte wie Chabarowsk, Blagoweschtschensk, Tschita und Arktusk wurden zu militärischen Sammelpunkten ausgebaut.

## Große Rüstungswerke

Kein Außenstehender konnte einen genaueren Einblick in die Rüstungs- und Fabrikbetriebe Sibiriens gewinnen, denn kaum jemals hatte ein Ausländer die Möglichkeit, sich frei in den sibirischen Städten zu bewegen und den Eisenbahnwagen, der ihn im Expresszug an die mandchurische Grenze führte, zu verlassen. Der Reisende bemerkte, daß überall lebhafteste Bewegung herrschte, daß sich Soldaten auf den Exercierplätzen ansammelten, daß Flugzeuge durch die Luft schwirren und daß Soldaten auf den Laderampen auf ihren Abtransport an die Front zu warten schienen. Diese Tage scheinen jetzt der Vergangenheit anzugehören. Ein Vertreter der japanischen Presseagentur „Mabi“, der kürzlich eine Reise durch Sibirien machte und sich in Blagoweschtschensk am Amur aufhielt, berichtet mit Erstaunen, daß ihm die große Stadt am Strom vollkommen ansgestorben vorgekommen sei. Die Flugplätze, auf denen sonst die Fallschirmbringer übten, waren leer, vor den Kasernen sah man keinen einzigen Soldaten, nur Frauen verrichteten die notwendigen Arbeiten in der Stadt. Man jagte dem Spanier, daß alle, die ein Gewehr schultern konnten, an die Front geworfen worden seien und daß kaum jemand von den Hinterbliebenen eine Nachricht von ihnen erhalten habe.

Der japanische Berichterstatter meint, man habe das Empfinden, als ob das Land, das sich



Nichts entgeht dem Beobachter am Scherenferntroß

PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Vorpahl (Wb)



Mit Munition durch brennende Dörfer. Der Nachschub an Munition und Verpflegung für unsere Truppen darf nicht abreißen

PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Bergmann (Wb)

in dem Jahre vor dem Kriege im vollsten Aufbau befand, jetzt hoffnungslos im Sterben liege. Er war glücklich, so erklärte er, als er den Amurstrom überschreiten und am anderen Ufer mandchurisches Gebiet betreten durfte. Es kam ihm vor, als sei er aus einem Totenhaus in pulsierendes Leben zurückgekehrt.

Leute erregte, die mit ihren Fahrrädern ebenfalls dem lockenden Strand zustrebten, kamen heute nur noch vereinzelt einige Straßenbahnen. Und diese befördern fast ausschließlich die Fischer und Fischerfrauen von Scheveningen, die etwas „in der Stadt“ zu tun haben. Denn Scheveningen hat seit Jahr und Tag seine Fenster zur See geschlossen. Die Zeit der farbenfrohen Redouten, der großen Konzerte, in denen Orchester von Beltruf spielten, des Fests in fashionablen Bars ist vorüber. In Scheveningen wurde der fröhliche Lärm eines rauschenden Lebens von dem ersten und eintönigen Dröhnen der Betonmaschinen abgelöst. Der Boulevard, Scheveningens glänzende Strandpromenade, deren Silhouette von der Kuppel des mächtigen Kurhauses bestimmt wird, ist mit buntem gepflastert, Kanargraben, Tankfallen, Geschüßstände und Maschinengewehrreiter sind das Charakteristikum den Haags im fünften Kriegsjahr.

Vom Klein, dem Sitz des Reichskommissars, weht ein neuer Wind über das Land. Er räumt mit vielen alten Vorurteilen auf und bringt manch frisches Lüftchen in holländische Amtsstuben, in denen man früher mit einem Blick auf England Politik zu machen glaubte. Die Niederlande müssen sich wieder auf Europa begeben. Das Volk vernimmt die neuen Parolen, wenn es auch noch nicht von heute auf morgen in den neuen Kurs einschwenken will, sondern nur ägert. Das liegt nun einmal an der Mentalität der Holländer, die allem Neuen sehr schwer zugänglich sind. Die „bestigen“ Kreise den Haags wollen den Auf einer neuen Zeit nicht hören. Sie leben noch in alten Begriffen und der Hoffnung, daß ein Wunder über den Globus schreiet und in seinem Gefolge „die gute alte Zeit“

Man wird auch im Haag einsehen müssen, daß mit amerikanischen Dollars kein wahrer Friede gemacht werden kann. Die große europäische Völkerverständigung wird durch die Kraft der deutschen Waffen, ihre Blüte und das Wohl aller guten Europäer, durch den Sieg deutschen Geistes entschieden. Karl Brands, den Haag

## „Das schönste und größte Dorf Europas“

Haager Reminiszenzen — Notizen aus Vergangenheit und Gegenwart

In alten Zeiten, so erzählt die Chronik, lebte ein Graf mit Namen Willem, dessen Erbland Holland hieß. Und in diesem flachen Holland mit seinen Seen und Sümpfen lag wohlbehütet hinter bewachsenen Dünen längs der Nordseeküste ein waldbereiches Jagdgelände, „der Haag“ genannt. Ein uraltes Jagdhans, das die Ahnen des Grafen bereits vor dem 11. Jahrhundert dort errichtet hatten, diente Willem als Anhaltspunkt, wenn er mit seinem Gefolge die Falkenjagd beendet hatte. Mit 19 Jahren — man schrieb 1247 — wurde dieser Graf in den Wirren zwischen Kaiser- und Papsttum zum römischen Gegenkönig gewählt und alsbald feierlich gekrönt. Er rief „verständige Handwerksleute“ zu sich und gab ihnen trakt seiner königlichen Würde den Auftrag, an der Stelle seines Jagdhauses ein Palais zu bauen. Damit trat „der Haag“ als Sitz eines Königs in die Geschichte

ein. Die Geburtsstunde 's Gravenhages (des Grafen Begehe), einer Stadt, die im Wandel der Zeit reich werden sollte, hatte geschlagen.

Als eine große, grüne, breitgebaute Stadt zwischen Wäldern, Dünen, Parks und Weiden, so zieht sich den Haag in unseren Tagen längs der Nordseeküste hin. Rund um den Stadtkern mit den Regierungsgebäuden, die ihr Antlitz im Spiegel des Hofweihers betrachten, mit seinen vornehmen Wohnhäusern, Museen und Theatern, die sich hinter den schönen alten Bäumen des Bijverberg und der langen und forten Vorhölz verstecken, und den Geschäftsstrassen, sind neue Ministerien und Verwaltungsgebäude groß geworden und behagliche Wohnviertel entstanden, eingebettet in die Bäume und Blumen der Gärten, Alleen und Parkanlagen. Und an der Küste hat sich das Fischerdorf Scheveningen zu einem stark besuchten Badeort von internationaler Berühmtheit entwickelt. Im September 1939 zählte die Stadt eine halbe Million Einwohner. Stolz vermeldet die Chronik bis auf den heutigen Tag den Ausdruck eines italienischen Historikers von adligem Geblüt, der schon vor Jahrhunderten den Haag als „das schönste und reichste und größte Dorf Europas“ bezeichnete.

Nicht ganz zu Unrecht wird von Holländern behauptet, in Rotterdam werde gearbeitet, in Amsterdam gehandelt, in den Haag aber von den Sorgen und Lasten eines mehr oder weniger arbeitsreichen Lebens ausgerührt.

Der Krieg hat in dieser Stadt harte Spuren hinterlassen. Das einst so gepflegte gesellschaftliche Leben, das sich ebensolcher in den vornehmen „Heerenhuizen“ des „Venoordenhout“, des modernen Wohnviertels der Stadt, und in Wassenaar, einem Villenviertel den Haags, abspielte, wie in den Restaurants der Innenstadt, in denen man „arundbläßig“ fast nur französisch weiße, ist heute nur noch ein Schatten von ehedem. Dem leeren Palais der gelobten Königin, das inmitten einer ruhelosen Geschäftsstrasse liegt, gelten die wehmütigen Blicke vieler Haager, die im Schatten des Hofes zu leben für ihr Lebensziel hielten. Und auf den Terrassen der Cafés am Vuitenhof trauert man bei Kaffee-Surrogaten den glänzenden Zeiten nach, die es erlaubten, auf Grund „wohlerworbener Rechte“ für die das niederländische Volk in seiner breiten Masse nie viel Verständnis gehabt hat, sorglos in den Tag hineinzuleben. Auf der Parkaan, auf der früher an schönen Tagen ein buntes Korps eleganter amerikanischer Wagen auf dem Wege von und noch Scheveningen die Bewunderung der kleinen



Das neue Italien marschiert. Nach der Anprang an seiner Offiziere durch Rom. In der vorderen Reihe dem Marschall links der deutsche Kommandant von Rom, Eichenlaubträger Major Sabat, rechts General Ricci PK-Aufn.: Kriegsberichterstatter Neuschle (Wb)

Soldat Skadel / Von Lorenz Strobl

Drei Wochen war nun Soldat Skadel bei der Gemeindefeinheit Ein Bombenplünderer...

„Ein verbodener, widerpenntiger Kerl“, weterzte der Unteroffizier.

„Ne den Kopf bei der Sache, außerdem ein schlechter Kamerad“, urteilte der Wachmeister.

„Ein unmöglicher Soldat“, der Zugführer.

Soldat Skadel wurde vom Chef in die Schreibstube befohlen.

„Na Skadel, Sorgen?“

Skadel riß die Knochen zusammen. „Nein, Herr Hauptmann!“

„Und trotzdem stimm es nicht mit Ihnen, Skadel kommen Sie näher. Reden Sie sich das Benas vom Herzen runter. Sind doch Soldaten, Kameraden. Muß einer für den andern leben und darum auch einer dem andern tragen helfen.“

„Da wurde Skadel unsicher. Drehte verlegen an der Mütze. Seine Augen suchten die des Vorgesetzten.“

„Wenn ich man schon reden darf, Herr Hauptmann!“

„Soldaten müssen Vertrauen zueinander haben!“

„Ride, und das ist meine Frau... sie war lange krank gelegen... drei Kinder dazu... die Arztrechnungen... naja, die Unterstützung reicht nicht aus... mein Sold ebenwenig... und so sind wir in Schulden ein geschlittet und der macht mir Sorgen!“

„Und weiter...?“

„Weiter nichts, Herr Hauptmann!“

„Dann lassen Sie mal Ihre Sorgen, meine Sorgen sein, lieber Skadel. Es wird alles wieder recht werden.“

„Zwei Wochen später. Soldat Skadel meldet sich zum Rapport.“

„Eintreten!“

„Und wieder steht der Berliner vor seinem Chef. Holt einen zerkrümelten Briefbogen aus seinem Soldbuch.“

„Melde Herrn Hauptmann gehoramt, die Sache geht in Ordnung!“

„In Ordnung?“

„Die Arztkosten wurden rückvergütet und außerdem erhielt meine Frau eine einmalige Zuwendung von 200 Mark. Das alles habe ich Herrn Hauptmann.“

„Nun quatschen Sie nicht, lieber Skadel. Ihr letzter Urlaub?“

„Vor 18 Monaten, Herr Hauptmann.“

„Dann ist es höchste Zeit, daß Sie wieder mal nach Hause kommen!“

„Herr Hauptmann...?“

„Übermorgen können Sie fahren!“

„Ein paar mal schludt der Soldat Skadel tief und froh.“

Der Chef geht durch den Bau. Soldat Skadel kommt die Treppe herunter. Gewahrt den Hauptmann und will türmen.

„Skadel?“



„Herr Hauptmann! Nun muß er doch zurück hat zwei in Papier gefüllte Boden unter dem Arm.“

„Was tragen Sie versteckt?“

„Skadel windet sich, will aber ehrlich bleiben.“

„Brot, Herr Hauptmann!“

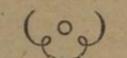
„Sie wissen aber doch, daß es verboten ist, Brot aus der Kaserne zu nehmen?“

„Herr Hauptmann, meine drei Jungs.“

„Der Heiner ist sieben... der Peter fünf... Der Karlmann drei Jahre... Sind kaum satt zu futtern... Da hab ich meine Rationen ge-“

Herbst

Von Emil Merker



Nun Tag um Tag die grauen Regen rinnen, kehrt unser Leben tiefer sich nach innen.

Voll Schlaf die Aecker, schwarz und stumm der Wald, der Himmel schwer, ein jeder Stein traumalt.

Wer jetzt noch wandert, geht in sich gestillt, wägt nicht die Worte mehr: „Versagt — erfüllt“.

Der Abend sinkt, feucht fällt der Nebel ein, das Herz begehrt der Lampe milden Schein.

Der Ofen summt, der Apfel schmort im Rohr, du holst ein liebes Buch bedachtsam vor.

Und wendest Blatt um Blatt; wirkt fremdes Sein behutsam in dein eigenes hinein.

Vorn Fenster weint der Regen, klagt der Wind, und plötzlich weißt du, daß wir alles sind:

Der Wind, der Regen, Mensch und Tier und Baum; Gott träumt in uns der Schöpfung ganzen Traum.

spart und auch die Kameraden mit... Herr Hauptmann, ich will die Brote gleich wieder...

„Sie geben nun auf die Kammer. In einem Wäschebeutel können Sie die Brote besser verstauen. Dann melden Sie sich bei mir!“

Soldat Skadel steht nochmals vor seinem Chef.

„Diese breiten Falten in Ihrem Beutel möcht ich noch ausfüllen!“ Aus dem Schreibtisch holt der Chef rotbackige Äpfel. Fein, fünfzehn, achtzehn Stück sind es geworden und der Beutel dick und voll.

„Einen schönen Gruß der lieben Frau Rida.“

dem Heiner, dem Peter, dem kleinen Karlmann und nun guten Urlaub!“

„Herr Hauptmann...?“

„Geh! in Ordnung! Wiederleben! Heil Dir!“

Zwei Wochen ist Skadel vom Urlaub zurück. „Ein prima Kerl“, freut sich der Unteroffizier. „Ein tabelloser Kamerad“ lobt der Wachmeister.

„Der beste Soldat der Einheit“ urteilt der Zugführer. Und alle drei können das große Wunder sich nicht erklären.

Sein Entwurf und das Ergebnis

Eine spaßige Geschichte um Goltz-Pascha / Von Müller-Rüdersdorf

Mit Einverständnis Deutschlands ist Colmar Freiherr von der Goltz-Pascha, gerade im Majoratange stehend, 1883 in türkische Dienste getreten.

Zuerst wirkt er in Konstantinopel als Generalinspekteur der Kriegsschulen. Dann erfolgt seine Ernennung zum militärischen Berater des Sultans. Seit über etwa sieben Jahren herrscht über das Osmanenreich Sultan Abd ul Hamid II.

Bei seinem Regierungsantritt findet dieser einen wirtschaftlich arg darniederliegenden und auch militärisch ziemlich machtlosen, vom Feinde hart bedrängten Staat vor. Namentlich der Russisch-Türkische Krieg von 1877 bis 1878, der für die Türkei verloren geht, bereitet ihm in seiner ersten Regierungszeit schlimme Sorgen.

Klug bemüht er sich schon von Anfang an um das Wohl seines Volkes und Reiches, indem er bald nach der Thronbesteigung eine Verfassung erläßt, durch die die vollständige Rechtsgleichheit aller türkischen Untertanen ausgesprochen wird. Auch gibt er nach dem unglücklichen Kriege gegen Rußland die von seinen Vorgängern geübte Großweirbereidung auf und führt eine selbsttätige Regierung ein.

Auf Beschluß derselben wird vor allem ein Neuaufbau der türkischen Wehrmacht in Angriff genommen.

Goltz-Paschas Absicht ist es, in dieser Hinsicht höchst nützlich zu sein.

1886 reicht er dem Sultan einen Entwurf zur Umgestaltung des Heeres ein.

Erstaunt ist er, daß daraufhin nichts Entsprechendes geschieht und er lediglich mit einem Orden ausgezeichnet wird.

Verludt er also sein Heil von neuem!

Diesmal besteht das Ergebnis seiner ersten militärischen Reformarbeit darin, daß seiner Gattin ein herrlicher Brillantdiadem überreicht wird. Von seinem Entwurf spricht man mit keinem Wort ihm gegenüber.

Doch läßt von der Goltz sich es auch danach nicht verdrängen und unterbreitet zum dritten Male seinen Plan, wieder etwas verbessert.

Kopfschüttelnd empfängt er den Mann, der ihm einige Tage später im huldvollen Antrage des Sultans 2000 Franken überbringt. Ihm aber nicht das mindeste über die Auswertung seiner militärischen Vorschläge zu sagen vermag.

Alle guten Dinge sind drei! dachte von der Goltz zuvor. Betrübt sieht er, daß sich das alte vertraute Sprichwort diesmal nicht bewahrheitete.

Doch ist er trotz des dreimaligen Mißerfolges keineswegs entmutigt oder gar gleichgültig geworden.

Nachdem er sofort das Geld einem wohlthätigen Zweck zugeführt hat, wagt er es zum vierten Male, dem Sultan seinen mühsam erarbeiteten, wohlbedachten Entwurf nahezubringen.

Auf seine Rückfrage deswegen nach geraumer Zeit wird ihm verraten, daß der ihn hochschätzende Herrscher des Osmanenreiches bei dieser Entgegennahme bejagt anstret: „Was will denn der Goltz nun noch von mir haben?“

Offenbar bleibt es ihm, seinen Lebensverhältnisse und Erfahrungen nach, unverständlich, daß der deutsche Offizier die Pflicht lediglich um ihrer selbst willen, erfüllt und den ausreichenden besten Lohn darin findet, daß seine Mühe so angenommen wird, wie dessen Zweck erwarten läßt.

Gehirn nicht nötig

Die folgende Geschichte wurde gern von König Eduard VII. von England als Tatsache erzählt:

Gegen Ende des Burenkrieges wurde ein englischer Offizier mit einer komplizierten Kopfverletzung nach England gebracht, um dort von dem Leibarzt des Königs, Frederic Treves, operiert zu werden. Der Arzt meißelte ihm die Schädeldecke auf und stellte fest, daß das Gehirn in erheblichem Maße angegriffen sei. So daß er einen Teil der Gehirnmasse entfernen mußte.

Wider alles Erwarten erholte sich der Patient von diesem schweren Eingriff. Treves wollte ihm nach der Genesung schonend beibringen, daß er seinen Beruf in Zukunft wohl nicht mehr werde ausüben können. „Das ist halb so schlimm, wie Sie denken“, erwiderte da der Offizier, einen Brief in der Hand schwenkend. „Ich brauche mein Gehirn eigentlich nicht mehr. Ich bin nämlich loben ins Kriegsministerium berufen worden.“

Heinrich Riedel

Heimat, deiner gedenk' ich!

Gedanken von Müller-Rüdersdorf

Ein freundiges Rückgedenken an die Heimat gibt in der Fremde oft den frohesten Vorwärtsschwung.

Das Bewußtsein, hart um sie kämpfen zu müssen, macht uns das Glück der Heimat zehnfach wert.

Das Zuhause ist in der Liebe uns um so näher, je ferner wir ihm räumlich und zeitlich sind.

Das Glück von Heim und Heimat sollte man vor allem bedenken, während man es besitzt.

Nirgendwo erweisen sich die Menschen gemütlicher als auf den Straßen des Heimatgedenkens.

Berührender, ausgleichender, einander als das Gedenden an die ferne Heimat wirkt nichts. Darum ist die Heimat ein Hauptteil unseres Lebens, weil wir ein Teil von ihr sind.

Nichts erscheint uns aus der Entfernung so verklärt wie die Jugend und Heimat. In eitel Sonne liegen sie vor unermert rückblickenden Augen.

Herausgegeben im Auftrage der H.S.-Presse Württemberg von Hans Reubing. Um a. D.

Der Martinsmantel

Eine wunderliche Geschichte um einen unerbetenen Gast / Von Friedl Marggraf

Der Novemberwind jauchte in den entlaubten Bäumen, dünn und nach lag der erste Schnee in den Gassen, und neuer Schnee, mit Regen vermischt, fiel unablässig nieder. Das Dorfweirhaus stand wie eine freundliche helle Insel inmitten der Düsternis und Kälte. Aus der Küche tönte fröhliches Tellerklappern, und sobald die Tür sich spaltweise öffnete, drang eine Woge von warmem Spielgeräusch herauf. In der Gaststube bestanden der Fortwärt, der Gemeindefschreiber und der Apothekergehilfe beim Kartenspiel zusammen. Ein wenig abseits lag der Doktor Weidenhilling vor seinem Bierel Roten und überlegte sich, ob er wirklich noch in der Nacht bis in den Morgen fahren sollte oder erst am frühen Morgen. Der Müller hatte ihn mit seiner Herzhaftigkeit schon viele Male vergeblich den weiten Weg machen lassen und bei dem Wetter war es mit dem Rad über Wiesenbündel und steinige Ackerwege wirklich kein Vergnügen! Er schüttelte sich mühevoll und rückte näher zum Ofen, der recht angenehm hinwärmelte. Auf der andern Seite dieses breiten, altväterischen Skadelungstüms hing des Doktors Lodenmantel zum Trocknen über der Stange.

Nabe bei der Tür lag ein fremder Landsfahrer und mügte mühsam sein Stück Brot hinunter, zu dem er sich von der mildherzigen Kellnerin einen Teller Bratenbrühe erbettelt hatte. Eigentümlich verdiente er des Mädchens Mitleiden gar nicht, denn er war gesund und starkliebend und wohl zu allerhand Arbeit geschickt. Und wenn er jetzt mit Wangen und Abscheu an die schwarzkalte Oedenis draußen denken mußte, so war es ja nicht ein unabwendbares Geschick, sondern nur seine eigene Faulheit, was ihn aus der warmen Stube vertrieb.

„Immer wieder wanderte sein Blick begehrlisch zu dem schönen Lodenmantel, der so breit und einladend über der Stange hing. „So ein Prachtstück!“ dachte er. „Man müßte sich in ihm geborgen fühlen wie in einem dicken warmen Fell!“

Er wachte den Teller mit einem Stück Brotbrinde sauber, räufelte sich ungeschlüssig und schickte wieder nach dem Mantel. Niemand achtete auf ihn. Dem Doktor versperrte der mordsmächtige Ofen die Aussicht, die Spieler klatschten ihre Kartenblätter wichtig auf den Tisch und verschwendeten keinen Blick auf den mageren Strolch.

Als die Kellnerin einmal nach dem unerwünschten Gast sehen wollte, da war dieser ohne Heiligott und Veraltsgott auf und davon und mit ihm des Doktors prächtiger Mantel. Nun weterzte der gute Weidenhilling zwar, daß die Zinnkrüge auf den Vorbrettern klirren, aber das nützte ihm nichts und es hätte wohl ebenwenig genügt, in stoddunkler Nacht dem verlorenen Stück nachzugehen.

Der Dieb indes hatte es eilig, aus dem Bereich der Häuser und Hunde zu kommen und er lief stracks zum Dorf hinaus und den Bach entlang, wo der Weg ins Moor führte. Dort fand sich schon die eine oder andere unversperrte Hütte, in der die Bauern die Winterstreu ihrer sauren Mooswiesen aufbewahrten und in der man ungestört sein Nachtlager halten konnte! Und zu frieren brauchte man wohl nicht — in dem Mantel!

Am Rande des Bruchs hauste in einer windlöcherigen Hütte die Meiger Mena, eine alte Dorfsteherin, die sieben Kinder geboren und allen sieben hatte ins Grab schauen müssen. Sie war über soviel Unglück mit den Jahren ein wenig wunderbarlich geworden und redete oft am hellen Tag laut mit Menschen, die kein anderer lieblich wahrnehmen konnte. In diesem Herbst nun war sie in bittere Not geraten, da sie lange gekränkelt und während dieser Zeit keinen roten Heller verdient hatte. Sehr hotte sie gottverlassen und von heftigsten Gichtschmerzen gequält in ihrer Hütte beim glotenden Torffeuer und schnibelei Hüben ein.

Als sie einmal den Blick von der Arbeit erhob, sah sie hinter dem unterhangenen Fenster das Gesicht eines Menschen, der neugierig in die Stube lugte. Die Mena erschraf gar nicht sehr. Zu stehen gab's in ihrer Hütte nichts, und einem wohl keiner mehr lebtes. Sie ließ es darum ruhig geschehen, daß der Fremde die unversperrte Tür auftrat und in ihre Stube trat. Es war ja auch gar nicht so sicher, daß dieser Mensch ein wirklicher Mensch von Fleisch und Blut war, denn in einer Nacht wie dieser, trieben nach ihrer Meinung allerhand Gestalten im Nebel, holde und unholde.

Sie fragte daher behutamt: „Wo kommt Ihr her?“ Und er antwortete frech und lustig spottend: „Bon nirgendwo, das in den Wolken liegt!“ Sie nichte ernst dazu und betrachtete ihn aufmerksam von den gellen, stark überbuschten Augen und der fähnen Nase bis zu den Füßen.

Er stupte, dachte überaus: „Die Alte ist ja närrisch, glaubt wohl aufs Wort, was man sagt!“ Zugleich aber reizte es ihn, der gewohnt war, den Leuten ein fremdes Wesen vorzuspielen, sehr, ihre abgrundtiefe Einfalt mit noch tollerem

Späßen zu verblüffen. Und sich da — je mehr Lügen er ihr aufsticht, desto demütiger bewunderte die Mena den fremden Gast, der sich gar herablassen wollte, ihre schlechte Kaffeebrühe zu verkosten und an ihrem Herd sein Nachtlager aufzuschlagen. Und sie lag noch wach und überdachte erregt das Erlebnis, als er schon lange schlumerte.

Am frühen Morgen aber, knapp ehe es tagte, riß ihn sein schlechtes Gewissen jäh aus wüstem Traumgewirr. Und jetzt, beim Licht beleuchtet, kam ihm das Abenteuer mit dem Mantel mit einem Male höchst töricht und gefährlich vor. Am Ende war es das Beste, sich still aus dem Staube zu machen und Weib und Mantel ihrem Schicksal zu überlassen! In raschem Entschluß schied er zur Tür, die schweren Stiefel achsam in der Hand haltend und war auch schon blitzschnell verschwunden wie ein Warden aus dem Hühnerstall.

Als ein Weibchen später die Mena sich ächzend auftrapelte, um ihre Geiz zu melken, da war die Stube leer. Und wiederum verwunderte sie sich nicht. Denn man weiß doch, daß die das helle Licht meiden, die zwischen Traum und Sein ein schattenhaftes Leben führen. Als sie aber sah, daß der fremde Wanderer seinen prächtigen Mantel, den sie zumal bestaunt hatte, ihr zum Gastgeschenk hinterlassen hatte, da kannte ihre Freude keine Grenzen!

Diese Freude hätte freilich beinahe eine arge Trübsung erfahren, als sie der Doktor Weidenhilling etliche Tage später hart anfuhr, woher sie diesen Mantel habe. Sie antwortete verlegen, das könne sie ihm nicht sagen. Da wurde er erst wild und drohte ihr mit dem Landjäger. Und so mußte sie ihr Geheimnis denn doch preisgeben: In der Nacht vor Sankt-Martins-Tag — ja, dortmals, als es so erbärmlich windete — sei ein fremder Wanderer bei ihr eingelehrt. Ein schöner, stattlicher Mann, der wie ein dornheimer Herr geredet habe und gewiß der Heilige selbst gewesen sei. Da, ja, trumpfte sie auf, er habe es ihr sogar verraten, daß er geradezu aus den Wolken gekommen sei! „Und wo ist dieser saubere Heilige jetzt?“ fragte der Doktor grimmig. „Oh — am Morgen war er plötzlich verschwunden!“ sagte die Mena.

„Das glaub' ich!“ knurrte der Doktor und fing plötzlich unbeding an zu lachen. Die Mena tat bekümmert: „Ihr traut mir wohl nicht? Und der Mantel — ist das nicht Beweis genug?“ Sie reichte ihm ein Bibelfchen dar, daß er den schönen, molligen Stoff mit Händen greife.

„Ja — der Mantel!“ sagte der gute Doktor nachdenklich und betrachtete wunderbarlich gerührt das gichttrummere Weibchen, dessen Augen so selig ungeschuldig leuchteten. Und er ging rasch davon, seines Mantels beraubt und dennoch beschenkt.



# Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## Ein Plakat spricht!

In Stadt und Land ruft jetzt ein eindrucksvolles Plakat den Volksgenossen zu: „Nahrung ist Waffe!“ Damit ist die Verbindung des deutschen Aders mit dem Schwert des Krieges zum Ausdruck gebracht. Und wer zweifelt heute noch daran, daß unser Bauerntum durch seine ernährungswirtschaftlichen Leistungen eine Waffe herstellt, die wahrhaft kriegsentcheidend ist? Diese Waffe scharf zu halten, ist Aufgabe der Erzeuger, aber auch der Verbraucher. Die Erzeuger, Bauern und Landwirte, werden nach wie vor bedenken, daß die Erzeugungsschlacht jeden landwirtschaftlichen Betrieb zu einer dörflichen Rüstungsstätte stempelt, von deren überlegter Führung und aufs höchste gesteigerten Produktion die Erhaltung der Kampfkraft des Heeres und der Arbeitskraft der Rüstungsarbeiter abhängt. Zur Erzeugungsschlacht gesellt sich aber noch die Ablieferungsschlacht. Des Bauern Erzeugnisse müssen, soweit sie nicht für die Selbstversorgung benötigt werden, reslos in die ordnungsmäßigen Versorgungsstellen fließen, um auch wirklich der allgemeinen Volksernährung zugute zu kommen. Aber auch die Verbraucher können durch pflegliche Behandlung der Nahrungsgüter und durch Einschaltung in den Kampf gegen den Verderb viel dazu beitragen, die Nahrungsbede in Ordnung zu halten. „Nahrung ist Waffe!“ spricht das Plakat zu uns. Sorgen wir dafür, daß diese Waffe nicht stumpf wird!

## Der „Kohlenklaus“ geht um

Wenn man am Tage der Müllabfuhr durch die Straßen unserer Kreisstadt geht und sich die Müllkammer etwas genauer ansieht, muß man die bedauerliche Feststellung machen, daß hier der „Kohlenklaus“ mit einem großen Saß umgeht. Saßweise liegen in manchen Eimern unverbrannte oder ungenügend ausgebrannte Kohlen, Eierschalen und Kots. Ihre Besitzer scheinen keinen Kohlenmangel zu haben und sich auch ihrer Unterlassungssünden nicht bewußt zu sein. Sie wissen anscheinend gar nicht, wieviel Mühe und Sorge, Schweiß und Verdruß diese Kohlen verursachen, bis sie beim Verbraucher sind. Wie mancher Volksgenosse wartet heute noch auf seine Kohlen, die ihm der Händler oft mit dem besten Willen nicht liefern kann, weil er sie eben nicht hat. Ist es da nicht verantwortungslos, Kohlen haufenweise in den Müllkammern zu werfen, nur weil man zu bequem ist, sie beim Ausräumen des Heeres auszuliefern? Es kommt heute auf jedes kleine Stückchen Kohle an!

## Am Mittwoch, 17. November Altstoffsammlung im Kreis Calw

Die Schuljugend holt in allen Haushalten Textilabgänge, alte Schuhe, Knochen, Altpapier, Korken, Folien Tuben, Flaschenkapseln und Stanniol ab. Hausfrauen! Stellt bitte rechtzeitig alle Altstoffe bereit.

Und noch eines: Fast täglich werden vom Bahnhof Kohlen und Brätketts durch die Stadt gefahren. Wie manches Stück geht dabei verloren. Niemand hebt es auf. Der nächste Wagen germalnt es, und schon ist es vernichtet. Früher sind solche Kohlen aufgefleht worden, und manche Stube konnte damit erwärmt werden. Heute kümmert sich kein Mensch darum. Und gerade heute haben wir es dringend nötig, mit dem Brennmaterial sparsam umzugehen. Darum eine Mahnung an Alle: Kampf dem Verderb!

## Vorsicht auf den Straßen!

Schwerer Unfall zwischen Mödingen und Nagold Eine viel besagte Unfälle der Kinder besteht darin, daß sie auf abschüssigen Wegen und Straßen auf einen Leiterwagen sitzen, den Wagen laufen lassen und ihn mit den Füßen lenken. Das führt dann zu bedauerlichen Unglücksfällen, wie das vorgefahrene wieder auf der Straße Mödingen-Nagold zwischen dem städtischen Steinbruch und der „Waldluft“ der Fall war. Da führen drei Schulkinder aus Mödingen bzw. Nagold auf einem Leiterwagen, als ein Lastkraftwagen hinter ihnen auftauchte. Der Fahrer gab vorchriftsmäßig Signale, um den Leiterwagen zu überholen, worauf der Leiter des letzteren plötzlich quer über die Straße nach links bog. Der Leiterwagen wurde vom Lkw. gefaßt und auf die Seite geschleudert. Einer von den Kindern war abgesprungen und blieb unverletzt, während die beiden anderen mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen (Schädelbruch). Eine Mahnung zu erhöhter Vorsicht auf den Straßen!

## Schwabe flog drei Millionen km

Auf einem Streckenflug von Oslo nach Berlin erreichte Flugkapitän August Küstle, ein gebürtiger Schwabe aus dem Kreise Nagold, der Deutschen Luftwaffe als zweiter Flugzeugführer eine Flugleistung von 3 Millionen im planmäßigen Streckendienst zurückgelegter Kilometer. Küstle, der schon den ersten Weltkrieg als Flieger mitmachte, ist von Anfang an im Luftwaffenstand. Er wurde auf allen europäischen und außereuropäischen Linien eingesetzt und wiederholt mit schwierigen Sonderaufgaben betraut. Auch in diesem Krieg hat Flugkapitän Küstle längere Zeit als Offizier der Luftwaffe Dienst getan.

## „Der heitere Mozart“

Marianne Eichhorn im Ref.-Lazarett Nagold

Im Rahmen der Veranstaltungen, die die N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Verbindung mit dem D.M.B. durchführt, gab die Stuttgarter Konzertpianistin Marianne Eichhorn, die im vergangenen Jahre bei einem Konzert des Württ. Landesorchesters in Nagold als Solistin mitwirkte, ein Casspiel, in dessen Mittelpunkt der heitere Mozart stand. In Wort, Ton und Bild wachte sie mangellos Interessantes und Lustiges aus den verschiedensten Lebensabschnitten dieses Musikers und großen Deutschen den Soldaten nahe zu bringen. Sie sprach in aneddotenhafte-novellistischer Weise über das Leben Mozarts, spielte dazu auf dem Flügel leichtere Werke des Meisters und tanzte solche. Aussage und Begleitung hatte Obergefr. Strauß, Stabsarzt Dr. Kämmerer dankte der Künstlerin im Namen der Soldaten. Die Veranstaltung findet in den nächsten Tagen auch in den anderen Lazaretten des Kreises statt.

## Unsere Jungens wollen tüchtige Soldaten werden

Eindrucksvolle Filmveranstaltung in Nagold

Die Schüler sämtlicher Nagolder Schulen waren im Donkinotheater versammelt, um sich vom Nachwuchsoffizier des Heeres, Oberleutnant Kaus, Interessantes über die einzelnen Waffengattungen zeigen zu lassen. Eingangs machte sich der Offizier mit den Jungen, die alle mal tüchtige Soldaten werden wollen, bekannt und sagte ihnen, wie sie bei ihm in allen Fragen, die die Ableistung des Wehrdienstes betreffen, Rat und Hilfe holen können. Namentlich wandte er sich an die aus den Reihen unserer Jungen kommenden Offiziers- und Unteroffiziersbewerber und legte dar, wie gerade sie das beste deutsche Mannesstum im Wehrdienst an die deutsche Volk und für das deutsche Volk verkörpern können. Mit Begeisterung nahmen die Jungen mehrere besonders eindrucksvolle Filme an: die Wochenschau, „Pioniere nach vorn“, „Infanterie im Nahkampf“ und „Gebirgsjäger im Angriff“. Außerordentlich anschaulich wurde da gezeigt, was unsere wackeren

## Erfolgreicher Kursummer in Bad Liebenzell

Daß Bad Liebenzell unter der rührigen und umsichtigen Leitung von Kurdirektor und Bürgermeister Kasper in weitem Ausmaß begriffen ist, und das auch in der harten Kriegszeit, bewies die heutige Kurzeit, die nun abgeschlossen ist. Das Bad war vollauf belegt, ja überbelegt. Untergebracht wurden in erster Linie Schwerkrankenbeschäftigte, dann solche Kurbedürftige, die auf Grund einer ärztlichen Bescheinigung eine Kur dringend bedürften. Sie alle fanden Heilung und Genesung, und die Kurärzte sind mit den Heilungsergebnissen sehr zufrieden.

In der richtigen Erkenntnis, daß der Heilungsprozess beim Kranken nicht unwesentlich davon beeinflusst wird, daß er sich im Badeort wohlfühlt, hat sich die Kurverwaltung in diesem Jahre besondere Mühe gegeben, zu den Annehmlichkeiten, die die herrliche Umgebung Liebenzells bietet, kulturelle Veranstaltungen in stattlicher Anzahl zu bringen. Diese Darbietungen standen alle auf einer beachtlichen Höhe und lösten bei den Badegästen volle Befriedigung aus. Täglich konzertierte von Mitte Mai bis Anfang Oktober die Kurkapelle unter der feinsinnigen Leitung des Stadt. Musikdirektors Leger (Pforzheim), der überhaupt das kulturelle Leben der Stadt zu betreten hatte.

In bester Erinnerung steht bei den Kurgästen das Auftreten von Paula Kapper und Irma Roster von den Württembergischen Staatstheatern in Stuttgart. Frohe Stunden bereiteten ihnen auch die Künstler des Stadttheaters-Pforzheim: Wolfgang Windgassen, Martin Rohe u. a. Auch die Kreisdienststelle Calw der NSD. „Kraft durch Freude“ brachte mehrere wohlgeleitete Veranstaltungen nach Liebenzell, unter denen vor allem der Abend mit dem Meisterpianisten Hubert Giesen zu erwähnen wäre.

Das Stadttheater Pforzheim gab unter Intendant Otto mehrere Casspiele. Ganz hervorragend war der Varietésabend, an dem das international bekannte Tanzpaar Juan und

## Aus den Nachbargemeinden

Sulz a. G. In ständiger Frische begeht morgen Altflötenwirt Georg Brösamle seinen 75. Geburtstag. Wenn er auch nicht mehr als Gastwirt seinen Gästen zur Verfügung steht, so verheißt er doch mit vorbildlichem Eifer seine Landwirtschaft.

Mödingen. In einer ersten Feier gedachte die Ortsgruppe der NSDAP. der Witzungen der Bewegung und der Gefallenen. Nach dem Fahnenanmarsch begann die Gedenkfeier mit Liedern, Sprüchen und Lesungen, vorgetragen von M., H. und B.M. In einer Ansprache wies der Heidesträger, Pg. Hiller, auf die Bedeutung der Auseinandersetzung zwischen den Weltmächten hin. Er würdigte die Opfer unserer toten Helden. Unter dem leisen Klängen des Liedes vom Guten Kameraden verlas Pg. Hiller die Namen der Gefallenen der Ortsgruppe. Durch eine Fahnenabordnung wurde am Gedenkstein der Gefallenen ein Kranz niedergelegt.

Widdach. Tot aus der Erz geborgen wurde ein besser gekleideter, 56-60 Jahre alter Mann. Freudenstadt. Gauleiter Reichstatthalter Wurr spricht morgen hier auf einem Kreisappell, dem

Pioniere an Heldentaten leisten, wie die Infanterie auch in diesem Kriege die Krone aller Waffen ist und wie die Jäger der Gebirgsjägertruppe immer und überall, auch in schwierigsten Situationen ihren Mann stellen.

Dienstnachrichten. Ernannt wurden: zum Regierungsamtmann der ständige Stellvertreter des Arbeitsamts Balingen, Regierungsberinspeltor Hermann Wecker, z. Z. abgeordnet zum Arbeitsamt Nagold (der Beamte stand im Kriegswahrdienst und war Teilnehmer des ersten Weltkrieges); zum Regierungsbaupinspeltor Bauingenieur Hermann Wöhler beim Bezirksbauamt Calw (z. Z. im Kriegswahrdienst); zum Reichsbahnoberbetriebsrat Reichsbahnbetriebsrat Dentler in Bad Liebenzell (z. Z. bei der Dsbahn); zum Oberlokomotivführer Lf. Führer Bau in Calw; zum Meister der Gendarmerei Hauptwachtmeister der Gendarmerei Wolf Weller in Herrenberg (stand im Kriegswahrdienst).

## Fußballvorschau

1. VfL Nagold — Mödingen Nach langer Zeit wird in Nagold wieder ein Fußballspiel ausgetragen. Es treffen sich hier die Mannschaften von Mödingen und Nagold. Die Fußballmannschaft Mödingens ist in Nagold nur wenig bekannt. Wir wissen eben, daß sie in letzter Zeit kein Spiel verlor, ja sogar das letzte gegen Oberjesingen mit 6:1 gewinnen konnten. Aber auch der VfL hat in Herz gezeigt, daß er sich wieder erholt hat und keinen Gegner zu scheuen braucht. Die Ungewissheit der eigentlichen Kampfstärke beider Mannschaften verleiht dem Spiel einen besonderen Reiz und behält alle Ueberraschungen vor.

## Handball

Gestern spielte eine Luftwaffen-Handballmannschaft gegen eine Mannschaft des Ref.-Lazarett Nagold. Beide zeigten ein lebhaftes Spiel, das mit 8:8 (5:3) endete. Das Rückspiel wird morgen (15 Uhr) auf dem Sportplatz des Sportvereins-Nagold ausgetragen.

Gestorbene: Helmut Kötz, 25 J., Herrenberg; Christine Maß, geb. Köh, 63 J., Mödingen; Erich Raaf, 25 J., Unterschwandorf; Erwin Bette, 18 J., Zwißelsberg; Anna Maria Kirchnermann, 72 J., Durrweiler; Fris Köhler, Neuenburg; Otto Bürtle, Goldschmied, 32 J., Ottenhausen; Otto Gauss, 29 J., Enzflösterle; F. Walz, Schneidemeister, 29 J., Pfingweiler.

So ist auftrat. Mehrere schöne Serenadenabende führte das Städtische Orchester Pforzheim unter Direktion von Hans Leger durch.

Auch das Freiburger Streichquartett wartete mit einer auf großer künstlerischer Höhe stehenden Veranstaltung auf; ferner das Streichquartett des Stadttheaters Pforzheim mit solchen.

Die Theatergastspiele wurden teils von der Badischen Landesbühne bestritten, teils von der durch „KdF“ vermittelten Württembergischen Landesbühne. Auch sie brachten viel Freude und Frohsinn nach Bad Liebenzell.

Schöne Erholung gewährte den Gästen das städt. Schwimmbad, das bei der günstigen Witterung, die diesen Sommer über herrschte, sehr gut besucht war. Namentlich waren es wieder unsere Soldaten und Verbundenen, die sich die Wohltaten, die Wasser und Luft im Freibad spenden, zunutze machten. Das Bad hatte in diesem Jahre 30 000 Besucher aufzuweisen.

Daß in der harten Kriegszeit auf manches Schöne verzichtet werden muß, ist selbstverständlich. So wurden auch die sonst so prächtigen Kuranlagen weitgehend auf Gemüßbau umgestellt, wodurch eine sehr wesentliche Erleichterung der Versorgung der Kurbetriebe und der Bevölkerung mit Frischgemüse eintrat. Hier machte sich Stadt-obergärtner Schwämmle um die Entspannung der Ernährungslage besonders verdient. Mit unermüdlichem Fleiß und vielen Fachkenntnissen hat er den Gemüseanbau organisiert und sich dabei als tüchtiger Fachmann erwiesen.

So kann denn Bad Liebenzell auf einen in jeder Hinsicht erfolgreichen Kursummer zurückblicken. Im zeitigen Frühjahr werden die Sanatorien wieder geöffnet, und das Bad wird wieder das sein, was es immer sein wollte und immer sein wird: Freund und Helfer der leidenden Menschheit!

um 14 Uhr ein Propagandamarsch sämtlicher politischer Leiter und der Gliederungen und Verbände vorausgeht.

Freudenstadt. In diesen Tagen führt die Kreisbauernschaft Calw überall Ortsbauernführerversammlungen durch. Für den Kreisbauernschaftsabschnitt Freudenstadt wurde diese Versammlung im Beisein von Kreisleiter Walter im Dreifönigssaal in Freudenstadt abgehalten; dabei wurde allen Teilnehmern ihre große Verpflichtung vor Augen geführt und ein umfassendes Bild der gegenwärtigen politischen und militärischen Lage vermittelt.

Pforzheim. Die Pforzheimer Schulen haben in der Deutschen Sparwoche vom 23. bis 30. Oktober Außerordentliches geleistet. Insgesamt wurden in mehreren tausend kleinen Posten über 83 000 Reichsmark gespart, wovon auf die Volksschulen allein nahezu 69 000 Reichsmark entfallen. Die Schüler haben sich in den einzelnen Schulen teilweise geschloßen an dieser Sonderaktion beteiligt. Gegenüber dem Ergebnis der Sparwoche im Jahre 1942 mit etwa 40 000 RM. hat sich die diesjährige Leistung um mehr als verdoppelt.

## „Was du ererbt von deinen Vätern...“

Roman von A. von Sagenhofen.

(49. Fortsetzung)

Regina freibt die Handschuhe über und stellt die Koffer zurecht.

Sie hat ein bellommenes Gefühl. Es ist aus Sehnsucht und Angst gemischt, ein Verlangen nach dem Kind und eine Furcht davor, daß dieses Kind Entscheidungen in ihr Leben tragen wird.

Als sie im Gedränge der Menschen die vielen Treppen im Bahnhof hinuntersteigt und draußen wieder hinauf, um in die Halle zu gelangen, hat sie fast eine Furcht vor der großen Stadt. Der Lärm und das Getriebe sind ihr fremd geworden, es wirkt unheimlich und löst ein Gefühl der Verlassenheit aus. Entwöhnt man sich so schnell des Verkehrs? Ist sie auf dem Heidehof der Welt schon so fremd geworden, weil er so herrlich ist? Seht kann sie sich ein anderes Leben nicht mehr vorstellen als die Arbeit zu Zweit auf dieser Erde.

Beflücht geht sie dem Ausgang zu. Der Abend ist kühl, es regnet. Ohne Schein brennen bereits die Nadeln. Die hängenden Geranien in den runden Eisenkörben sind fortgestreift und farblos. Die Stadt ist ohne Freunde, ein pflichtbewußtes Leben haftet in ihr.

Regina ruft sich eine Tasse und nennt ein Hotel. Sie kann heute nicht mehr zu ihrem Kind, es ist schon zu spät geworden. Morgen früh will sie Spielfachen und Schokoladen kaufen, damit der kleine Regina zu ihr geht. Es ist fast ein Gefühl von Scham bei diesen Gedanken — eine Mutter, die ihr Kind erst mit Schokolade an sich locken muß!

Hätte sie vielleicht doch nie das Kind von sich geben dürfen! Aber sie hat es doch nicht anders machen können, sie mußte ja frei sein, um fertig zu praktizieren. Freilich, die letzten Monate hätte sie wohl —

Der Wagen brummt. „Hotel Deutscher Hof!“ sagt der Chauffeur. Er öffnet den Schlag.

„Guten Abend, Madame!“ begrüßt Regina mit einem Wortjargon und mit Vorwürfen.

Als Regina endlich zu Worte kommt, sagt sie nervös:

„Wo ist er denn?“ „Schlafen tut er. Ja, mein Gott, so ein Kind kann sich nicht nach den Erwachsenen richten, wenn's denen einmal paßt zu kommen.“

„Bitte, wecken Sie ihn jetzt!“ sagt Regina und hat über all dem Neben eine stolz abwehrende Haltung, die die geschwähige Frau aufbringt.

Endlich kommt sie mit dem Kind auf dem Arm. Sie redet sofort auf den Kleinen ein.

„Also das ist deine Mami! Jetzt mußt du zu ihr gehen, da hilft dir nix! Geh doch, wer wird denn weinen?“

Das Kind hat nach dem ersten, großen und staunenden Blick der fremden Frau sich abgewendet und sein Gesicht an Schülter und Hals der alten Frau in stummer, aber energischer Weise verborgen. Regina aber ist überwältigt. Das ist ihr Kind!

Als winziges, unbegreiflich unperföliches Wesen hat sie es verlassen und dieser große, fragende, abwehrende Blick ist der Blick eines kleinen Menschen, eines aufgewachten, forschenden Verstandes.

„Bubi!“ sagt sie mit zitternden Lippen, in einer seligen Beklemmung die Arme vorgestreckt.

Der Kleine hat wirklich bald sein rundes Gesichtchen mit den großen, weißblauen Augen von der warmen Dunkelheit des umfangreichen Busens gehoben und schaut jetzt ernst auf die fremde Frau.

Regina hat schnell eine Tafel Schokolade genommen und wickelt sie langsam aus dem Silberpapier.

„Ja, ja —“, nickt die alte Frau während.

Die vielen Händchen greifen zuerst nach dem Glanz des Silbernen und dann nach dem bekannten Braunen. Aber die bittend ausgestreckten Hände Reginas weist er zurück.

Endlich muß doch Schluß gemacht werden. Sie senkt den Kopf, und ihre Lippen berühren sanft das blonde Lockenhaar.

Vielleicht war der Kleine Bub diese Art von Zärtlichkeit gar nicht gewöhnt und das Neue mußte erst mit Staunen erfährt werden. Er dreht das Gesicht ihr zu und die blauen Augen erfassen unbelübt ein großes Geheimnis. Er scheint mit seiner Musterung zufrieden zu sein, die letzten Tränen Spuren verdrängt.

Regina hat Mühe, einen Aufschrei des Glücks zu unterdrücken. Sie beschließt, nicht gleich heute heimzufahren, sondern erst übermorgen. Sie will sich diese zwei Tage ausschließlich dem Kind widmen, daß sie es ganz und gar an sich gewöhnt. Dann muß sie ja auch telegraphieren, damit Andreas Cerff mit dem Wagen an der Bahn ist.

Ihr Herz erschrickt bei dem Gedanken an ihn, daß ihr alles Blut aus den Wangen weicht. Wenn er sich nun ganz von ihr abwendet?

Sie bringt nur die Stunden damit zu, mit dem Kleinen zu spielen. Er hat es gleich los, daß das viel lustiger ist als bei der alten Frau.

Regina läßt durch den Hotelbedienten ein Telegramm nach Haus aufgeben:

„Komme Donnerstagsabend, bitte herzlich Wagen zur Bahn. Regina.“

Andree trägt das Telegramm in der Brusttasche herum. Ihn ist, als trage er dort einen kostbaren Schatz. „Regina“ lautet die Unterschrift. Sie hätte ihren vollen Namen ausschreiben müssen oder nur Defurt, wenn sie an ihn als den Angestellten und Wirtschaftler telegraphiert. Es kommt ein schwaches Lächeln von Glück um seinen Mund und vergeht wieder.

Als der Zug einfährt, steht Andree zwischen den Gleisen. Seine hohe, einzelne Gestalt zeichnet sich scharf und dunkel gegen den bereits verdämmenden Himmel. Es ist plötzlich fast Nacht geworden.

(Fortsetzung folgt.)

# Musik zu Hause / Von Dr. Lore Sporhan-Krempel

Früher, als wir Kinder noch nicht aus dem elterlichen Nest geflogen waren, verging kaum eine Woche, in der nicht an irgendeinem Abend Hausmusik gemacht wurde. Nicht, daß wir etwa ein Orchester gebildet hätten oder ein Quartett oder etwas Ähnliches, soweit hatten wir es nicht gebracht. Aber Klavierpielen konnten wir alle und so gab es manche schöne Stunde, in der man zu zweit, mit Vater, Bruder oder Schwester, am Klavier saß und entweder flott vom Blatt spielte oder sich auch in irgendein Stück vertiefte und es so oft wiederholte, bis man mit der Wiedergabe einigermaßen zufrieden war.

Manchmal gefellte sich dann auch eine Geige oder eine Fiedle zum Klavier. Am schönsten aber war es, wenn wir gemeinsam sangen. Das geschah auch oft, wenn Besuch da war oder an Familienfesten. Dann drängte sich alles ums Klavier und die alten Volkslieder erklangen oder die Lieder aus dem „Kleinen Vögelgarten“. Es gab früher kaum ein Fest, das die Familie vereinigte, wobei nicht eine Stunde gemeinsam musiziert wurde.

Seltener geschieht es heute. Aber wenn mein Bruder auf Urlaub ins elterliche Haus kommt, so liest er auch bald am Klavier, und erst wenn er ein paar der alten Stücke gespielt, einzelne der alten Lieder gesungen, fühlt er sich ganz daheim.

Gute Musik zu hören, bereichert das Gemüt und schärft das Ohr, aber Musik selbst anzuhören, das bringt einen dieser geheimnisvollen und höchsten Kunst erst nahe, macht sie zu einem wirklichen Erlebnis. Dabei kommt es gar nicht so sehr darauf an, daß man Virtuose ist; die Hauptsache ist, daß man sich um die Musik bemüht. Die Mutter, die abends vor dem Schlafengehen mit ihren Kindern noch ein Lied singt, weist ihnen den ersten Weg zur Musik und dies Erlebnis des abendlichen gemeinschaftlichen Musizierens wird den Kindern für immer eine Erinnerung bleiben, deren Licht noch manche Strecke ihres späteren Lebensweges erhellt. Das frohe oder ernste Lied in gemeinsamer Runde — wieviel Freude hat es schon gebracht!

Eine Zeitlang hat sich vielfach die Hausmusik auf das Herunterhämmern der neuesten Jazzschlager beschränkt. Darüber sind wir heute zum Glück weg, weil wir wissen, daß der Jazzrhythmus uns fremd ist, daß er einer anderen Rasse entstammt und auf uns zersetzend wirkt. Deutschland hat die Welt mit so reichen musikalischen Schätzen bedacht, daß wir uns schämen müssen, nach raffinierten Stücken zu greifen, wenn wir musizieren wollen. Auch wer vorwiegend bessere Musik liebt, braucht deshalb auf die

großen deutschen Namen nicht zu verzichten, denn auch Strauß, Lanner, Millöder, Jeller, Lehár und wie sie alle heißen, gehören zu den großen Meistern. Doch auch unsere ersten Musiker haben Stücke geschrieben, die der Technik des Laien zugänglich sind.

Rundfunk und Grammophon haben die Ausübung der Hausmusik eine Zeitlang fast ganz in den Hintergrund gedrängt. Nichts sei damit gegen Rundfunk und Grammophon gesagt! Weil man aber erkannt hat, welcher Trost und welche Freude gerade in der Selbstausübung der Musik liegt, und wieviel fröhliche Kräfte durch gemeinsames häusliches Musizieren freigesetzt werden, will man durch den Tag der Hausmusik das Selbstmusizieren wieder beleben. Man hat diesen Tag in den Herbst gelegt, weil die Arbeit in Feld und Garten nun getan ist und die frühen Abende wieder ins Zimmer locken, und damit auch die Zeit da ist, mit der Musik unserer alten Meister und lebenden Komponisten wieder eine bejahnliche Zwiegespräche zu halten.

## Unser Heimatgebiet im Wandel der Zeit

Vor 100 Jahren (Spätjahr 1843)

Am 3. Oktober wurde der berühmte Wilderer und mutmaßliche Mörder des Walschützen Primo ins Nagolder Gerichtsgefängnis gebracht: Babelich, genannt Zuberbue, aus Fünfbromm, der in Rheinbischhofheim festgenommen worden war.

Am 4. Oktober abends gegen 10 Uhr wurde die Nagolder Bevölkerung in Schrecken versetzt. In der „hinteren Gasse“, wo die Häuser eng zusammengebaut waren, brach Feuer aus und griff so schnell um sich, daß in wenigen Minuten ein ganzes Haus in hellen Flammen stand. Der Chronist schreibt: „Die Gefahr war außerordentlich groß, wurde aber durch die besondere Tätigkeit der Nagolder Bürger und Weibspersonen, die unermüdet mit Eimer Wasser herbeischafften, in wenigen Stunden dem Feuer Einhalt getan, und nur dieses einzige Haus, welches drei Witwen und eine weitere Familie mit vier Kindern bewohnten, die ihrer sammtlichen Habe beraubt wurden, da sie kaum ihr eigenes Leben noch zu retten vermochten, ist ein Raub der Flammen geworden. Wie das Feuer entstand, konnte nicht ermittelt werden.“

Am 10. November wurde Tierarzt Dr. B. Sch...

### Der Sport am Wochenende

Die Schwerpunkte des württembergischen Fußballspiels liegen diesmal in Alen und Bödingen, wo sich mit dem SV Goppingen und den Stuttgarter Kickers die Mannschaften mit den wenigsten Verlustpunkten vorstellten. Der SV Alen überraschte am letzten Sonntag durch den Sieg in Ulm und auch die Union Bödingen ist zur Zeit gut. Weitere Ueberraschungen sind also nicht ausgeschlossen. Die Treffer SV Feuerbach — SV Stuttgart und Sportfreunde Stuttgart — SV Reutlingen vervollständigen das Programm.

Im Handball geht es für den Gauweiser Ehlinger TSV darum, sich wieder die Führung zu erkämpfen. Das hängt aber von den Sportfreunden Ehlingen ab, die sich um die Zulassung zur Gauklasse bewerben. Zunächst haben sie aber zwei Qualifikationsspiele zu bestreiten. Das eine endet am letzten Sonntag gegen TSV Stuttgart 8:12, das andere wird nun gegen TSV Dohleheim ausgetragen. Gelingt ihnen am Sonntag eine ebenso gute Leistung, dann werden sie der Gauklasse angeheilt und ihre beiden Spiele werden gewertet. Im übrigen treffen sich: Ehlinger TSV — TSV Stuttgart; TSV Stuttgart — TSV Jülichhausen; Reichsbahn-SV Stuttgart — TSV Jülichhausen. Weitere Mannschaften müssen übrigens ihr künftiges Treffen wiederholen, da es 7:7 ausging.

### Kultureller Rundblick

Uraufführung in Stuttgart. Die Intendantin des Städtischen Schauspielhauses Stuttgart hat die neue Komödie „Mit meinen Augen“ von Kurt J. Braun zur Uraufführung, voraussichtlich noch in diesem Jahr, annehmen lassen.

Karl Richard Ganser gefallen. An der Ostfront ist Dr. Karl Richard Ganser, der kommissarische Leiter des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands, im Alter von 24 Jahren gefallen. Im Mittelpunkt seiner Arbeiten stehen die Reichsgedanke und die Gegenkräfte gegen das Reich; sein Hauptwerk „Das Reich als europäische Ordnungsmacht“ ist eine grundlegende Sinnbedeutung des neuen Reichsgedankens.

Kaues Studium gekorben. Im 82. Lebensjahre starb die Ärztin und Forscherin Kaues Klum. Als eine Pionierin des Frauenstudiums war sie die zweite deutsche Ärztin, die im Ausland ihre Examen bestanden hatte, um dann in Berlin eine Praxis zu eröffnen. Für ihre bahnbrechenden Forschungen auf rassen- und sozialbiologischem Gebiet verlieh der Führer ihr als erster deutscher Frau vor drei Jahren die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Goethe-Medaille für Prof. Dr. Ritter von Erbil. Der Führer hat dem ordentlichen Professor Dr. Heinrich Ritter von Erbil in Wien aus Anlaß der Vollendung seines 65. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die deutsche Geschichtswissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Kulturtag des Generalgouvernements. Vom 14. bis 21. November wird in Krakau eine Kulturwoche stattfinden, der, da sie richtungweisend für ähnliche Veranstaltungen im Generalgouvernement sein soll, der Name „Kulturtag des Generalgouvernements“ zugeprochen ist. Im Mittelpunkt steht die Eröffnung der dritten Ausstellung „Deutsche Künstler sehen das Generalgouvernement“.

Dem Gedenken von Paul Ernst. Zehn Jahre sind seit dem Tode des Dichters Paul Ernst vergangen. Aus diesem Anlaß gedenkt das Heimatwerk seines Heimatgenossen Magdeburg-Angelt des Dichters mit einer Ausführungsreihe von Werken Paul Ernsts, die einer neuen deutschen Dramatik zum Durchbruch verhelfen. Am 14. November wird im Heimatort von Paul Ernst, in Elbingen, eine Gedenkfeier stattfinden.

von Göttingen. Lind ist einer jener leidenschaftlich um seine Heimat und das heimische Volkstum und Leben bemühten Schwaben, die unablässig Stück um Stück derelben erfassen und erschaffen, hüten und sichern, dem Wissen um die Heimat das Gewissen für diese hinzuzufügen und damit die Träger einer bodenständigen Tradition werden. Lind irradt über sich: „Die Welt des Weinbergs, Landschaft, Schutz, Lebensgemeinschaft“. Er gab ein Beispiel der Ablichten des Bundes, die Heimat mit allen ihren hofflichen und menschlichen Inhalten als ein Ganzes zu sehen, als einen Organismus, dessen Glieder in lebendiger Wechselwirkung zueinander stehen und deren Erscheinungen, naive oder bewußt gestaltete, einander gleichwertig sind.

August Lammle, als Leiter des Bundes, dankte dem Vortragenden und der Stadt. Der Sonntag brachte Führungen im Rathaus durch seinen Erneuerer Professor Lempp und in Stadt und Burg durch den ausgezeichneten Kenner Ehlingens, Landeskonservator Dr. Richard Schmidt, und schloß mit einer Wanderung über den Kirchhof zum Katharinenhain mit Hauptkonservator Dr. Berdamer.

### Schulwaffe in Kinderhänden

Unterbettingen, Kr. Vöhrach. Das drei Jahre alte Enkelkind der Familie Weiß wurde auf das im Zimmer befindliche Kleintalbergewehr aufmerksam und sagte im Scherz zu einer anwesenden Frau, daß es sie erschießen wolle. Darauf neckte der jugendliche Sohn der Familie Weiß die Kleine und richtete die Schulwaffe, die er ungeladen glaubte, auf das Mädchen. Der Schuß ging los und traf das Kind tödlich.

### Heute wird verdunkelt:

von 17.47 bis 7.00 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.



Gemeinschaftliches Selbstmusizieren fördert den Familieninn und hebt die Lebensfreude

### Klaren Kopf

durch Klosterfrau-Schnupfpulver, aus Heilpflanzen hergestellt und seit über hundert Jahren bewährt! Kopfweh, wenn es durch Stockschneuzen und ähnliche Beschwerden verursacht ist, schwindet oft bald nach mehreren Puffs, und der Kopf wird freier. Klosterfrau-Schnupfpulver wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Originalabpackung zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlang ausreichend, in Apotheken und Drogerien erhältlich.

### Tauschwohnung

Suchen in Calw oder Umgebung eine etwa  
**4 Zimmerwohnung**, bieten in Esslingen eine  
**3 Zimmerwohnung** mit Mans., Bad oder in Würzburg  
**5 Zimmerwohnung** Einfamilienhaus Bad, Balkon, großer Obst- und Gemüsegarten. Angebote an Parrot-Regnerbau G.m.b.H. Calw

### Bei der Kopfwäsche

das Haar nicht regellos durcheinanderreiben, sondern bei der Massage in einer Richtung nach vorschleichen! Sonst verfilzt es leicht! Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische  
**SCHWARZKOPF SCHAUMPON**



Mit einem Gemüserost und 1 bis 2 in Würfel geschnittenen Kartoffeln läßt sich ein **KNORR-Suppenwürfel**, der für **2 Teller reicht**, auf das Doppelte verlängern.

### Laubenfutter

gegen Parazählung. Auch Biefenrungen in kleinen Mengen werden gern angenommen.  
 Matth. Kall, Altburg

### Dauerweilen

von Linie und Eleganz von **Odermatt**

### Schuhcreme einsparen!

**Guttalin** einget. Wz.  
 Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart.  
 Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin.  
 Acht nur mit dem Aufdruck **„Guttalin“**  
 Nur in Fachgeschäften  
 Guttalin-Fabrik, Köln



### Hühneraugen dürfen nicht verhärten.

Legen Sie beizeiten **Lebwohl-Pflaster** darauf, sobald sich verhörnte Haut zeigt. Sie brauchen dann weniger Pflaster, um die schmerzhaften Druckstellen zu beseitigen. Zu haben in Apothek. u. Drogerien

### Biete

**1 Bund Bohnenstücken**  
**1 Bund Tomatenstücken**  
**1 Eisiene Stände**, geeignet als Wasserfaß zum Eingraben gegen einige Pfund Quitten  
**Frau Clara Rieger, Calw** Kronengasse 9  
**Tausch**  
 Suche vollständige Dampfmaschine (Spielzeug). Biete gut erhalten, dunkelblauen Anzug für 16-18jähr. Jungen, kleinere Fig.  
**Fr. Reichert, Schuhgeschäft** Calw, Altbürger Str. 7

### Beim Backen Strom oder Gas sparen:

Wenn für Kleingebäck ein zweites Blech fehlt, benutzt man die Fleischpfanne oder Springformböden, um während des Backens weiter auflegen und direkt anschließend backen zu können.  
**Dr. Vetter-Backrezepte sichern das Gelingen!**



Nur Geduld, liebe Freundin! Wenn auch die Blendax-Zahnpasta vorübergehend knapp ist, nach glücklich beendeter Krieg können alle Blendax-Freunde diese liebgewordene und gewohnte Mund- und Zahnpflege wieder aufnehmen. Umso größer ist dann die Freude und der Genuß am täglichen Gebrauch.

### Blendax-Fabrik MAINZ AM RHEIN

### Achtung! Krankenhaustagegeld!

Für monatlich RM. 1.— erhalten Sie bei Krankenhausaufenthalt zeitlich unbegrenzt monatlich RM. 150.—, für monatlich RM. 1.25 außerdem noch Operationskosten u. weitere Leistungen.  
 Verlangen Sie Angebot von **Vereinigte Krankenversicherungs-A.G.** Stuttgart, Hohe Straße 18

### Von Fliegergesch. wird

**Küchenschrank** zu kaufen gesucht. Angebote an **Johs. Ernst Stammheim**

### Der neue Weg aufwärts!

Fernunterricht in Maschinbau, Elektrotechnik, Bautechnik. Keine Berufsunterbrechung! Studiengeld nur 2.75 RM. im Monat. Beratung und Einführungschrift durch **Dr.-Ing. habil. Paul Christiani, Konstantz 434.**

**KHASANA**  
**SPARSAM** gebrauchten nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zellgemäßen Rat auch bei Benutzung der  
**PERI UND KHASANA** Körperpflegemittel.  
**Dr. Korthaus**  
 Dr. Korthaus, Frankfurt a.M.  
**PERI**  
 Werde Mitglied der NSV.

# Zwei Film-Ereignisse über das Wochenende

## Kampf und Schicksal Friedrich Lists in Calw — „Paracelsus“ in Nagold

„Der unendliche Weg“

In diesem Film erleben wir die Sendung Fr. Lists, geboren im Jahr 1789 in Neutingen. Als Tübinger Professor hätte sein Leben in geordneten Bahnen verlaufen können; dem großen Volkswirtschaftler ging es aber um mehr. Er setzte sich einmal für den Wegfall der innerdeutschen Zollschranken ein, und es ging ihm dann weiter um den Bau von Eisenbahnen in der Erkenntnis der durch sie zu erzielenden wirtschaftlichen Stärkung nach innen und außen.

Wer sich mit solchen unpopulären Ideen zu jener Zeit in die Öffentlichkeit wagte, mußte damit rechnen, daß ihm Gegenspieler entstanden, als dessen mächtigster sich der berichtigte Fürst Metternich in Wien erwies. Aber auch im eigenen Land wollte man ihn nicht verstehen, und erschütternd ist die Szene, wo er als Abgeordneter im württ. Landtag mannhaft und einseitig für seine Pläne eintritt. Er wird zum Landesverräter geflüchtelt und auf dem Hohenasperg gefangen gesetzt. Vor eine Wahl gestellt und unter Verzicht auf die württ. Staatsangehörigkeit entscheidet er sich für die ihm nahegelegte Auswanderung nach Amerika. Durch die erkannte Genialität des Deutschen stand ihm bald alles offen, aber er kehrte wieder zurück, um seinem Vaterlande zu dienen. Und wieder wurde er das Opfer von Enttäuschungen, Verleumdungen und Erniedrigungen. Der Gang zum württ. König von Napoleons Gnade und derjenige mit seiner Tochter zu seinem ärgsten Feinde auf politischem Gebiet nach Wien waren beide umsonst. Der große Wegbahner und einsame Vorkämpfer deutscher Sehnsucht, der in den Verzweiflungstod getrieben wurde, hat nicht umsonst gelebt; immer deutlicher wurde den Nachkommen sein Vermächtnis, und wir heutigen haben seine Tat ganz erkannt.

Wieder ein schwäbischer Landsmann, Eugen Klopfer aus Talheim bei Heilbronn, verkörpert mit seiner überausgenauen Darstellung den ohne jegliche Hemmung auf das erstrebte Ziel zuströmenden großen Nationalökonom und von Herzengüte zengenden Menschen. Die weiteren Personen sind ebenfalls durch ihre Darsteller lebendig nahegebracht, so daß der Film zu einem tiefbewegenden Erlebnis wird.

### Paracelsus — ein Diener des Volkes

Theophrastus Bombastus von Hohenheim, der große Arzt des ausgehenden Mittelalters, der sich Paracelsus nannte, dessen Sohn Johannes Komtur in Rohrdorf bei Nagold war, hat einen filmischen Nachruf erhalten. Die Kunst des optischen Ausdrucks hat das Verherrlicht, was an diesem Kämpfer gegen Voreingenommenheit und Dunkel zu verherlichen ist: seine Erkenntnistiefe und seine universelle Einstellung zu den Fragen der Biologie. Vieles hat er nur vorausgeahnt und mit einer Aufgeschlossenheit den Geheimnissen des Lebens gegenüber mehr erfüllt, als er beweisen konnte. Und seine Natur, seine revolutionäre Stellungnahme gegen die Gefahr einer Ueberwucherung der medizinischen Wissenschaft durch geistlich-doktrinaire Leblosigkeit, seine Weisheit, die auf dem Einbeziehen der Heilkunst in die großen Gesetze kosmischen Lebens fußt, leuchten bis in unsere Tage.

## Letzte politische Nachrichten

### Veränderungen im britischen Kabinett

Genf, 12. November. Wie in London amtlich bekanntgegeben wird, wurde Lord Woolton zum Minister für den Wiederaufbau ernannt und trat in das Kabinett ein; seine Aufgabe wird der Wiederaufbau in England nach dem Krieg sein. Henry Armstrong Willink übernimmt das Gesundheitsministerium. Oberst J. P. Mewell wurde zum Ernährungsminister, Ernest Brown zum Kanzler des Herzogtums Lancaster, Ben Smith zum residierenden Minister für die Versorgung in Washington und der Minister ohne Geschäftsbereich Sir William Jowitt zum Assistenten Wooltons und im Sprecher des Wiederaufbauministeriums im Unterhaus ernannt. Der König hat den Rücktritt von Duff Cooper als Kanzler des Herzogtums Lancaster genehmigt. — Woolton war bisher Ernährungsminister, Mewellin Bau- und Verkehrswesen, Brown Gesundheitsminister.

### Anschlag auf Badoglio-General Roatta

Berlin, 12. November. Wie aus Budapest gemeldet wird, verbreitete der dortige Sender die sensationelle Nachricht, daß der Wagen des Generals Roatta verunglückt ist. Als der Fahrer

Paracelsus, der mit Mitteln seiner Zeit arbeiten mußte, fühlte sich den Grundfragen einer von akademischer Isolation freien Heilkunst näher als Generationen nach ihm. Möchte ihn noch Brechtow einen Scharlatan nennen: er war ein Deutscher, erkenntnistreu und charakterlich, in Haltung und seiner Einstellung zum Volk.

Der Film mußte mit einer Deutung seines menschlichen und weltanschaulichen Wesens arbeiten. Sein Leben wird aus Parallelen zu politischen Kämpfern wie Ulrich von Hutten und zu Stimmen aus dem einfachen Volk gedeutet. Die mittelalterliche Stadt, die nur Basel sein kann, wo Paracelsus wirkte, die Symphonie aus Stadt, Türmen und Spitzbogenkellern ist künstlerisch stilvoll empfunden. Handlungsmäßig erzählt der Film von den professionellen Vertretern der hilflosen Lebermedizin und flücht Ueberlieferter von der Heilung des Drücker und seinen Kampf gegen Geldgier und Materialismus ein.

Berner Krauß verkörpert diesen Arztrevolutionär, diesen Verfechter der deutschen Sprache gegen das eklatante Latein, mit den eindringlichsten Mitteln seiner Kunst.

der Antounau Koatta erkannte die Möglichkeit mit dem Flugzeugen, falls der polnische Exminister Sidoroff habe, dessen sich England entledigte, als er das englische Spiel zu hören drohte.

### In der Begabtenförderung führend

Der Kriegsberufswettbewerb 1943 im Gau

Stuttgart. Bei einer Pressebesprechung über den Kriegsberufswettbewerb 1943 galte der mit der Durchführung beauftragte Gaujugendwarter der DLF, Bartels die Richtlinien bekannt, nach denen sich der Wettbewerb abwickeln wird. In größerem Maße wird heuer die charakterliche Prüfung im Vordergrund stehen. Die Möglichkeit dazu bietet der Umstand, daß Gelegenheit gegeben ist, die Jungen an ihren gewohnten Arbeitsplätzen zu beobachten, und daß der Wettbewerb selbst in Form einer Monatsprüfung durchgeführt wird. Dadurch bekommen die Prüfer ein abgerundeteres Bild von den Jugendlichen als in früheren Jahren.

Meldungen zur Teilnahme nehmen die Einheiten der Hitler-Jugend, die Betriebsjugendwarter und beim Handwerk die Lehrlingswarter entgegen. Die praktische Durchführung des Wettbewerbes beginnt im Gau Württemberg-Hohenzollern in der ersten Januarhälfte. Der theoretische Teil und die weltanschauliche Prüfung, die durch die Hitler-Jugend vorgenommen wird, schließt sich daran an. Aus kriegsbedingten Gründen fällt im örtlich durchgeführten Teil der Sport und der hauswirtschaftliche Teil weg, während er im Gau- und Reichsteil wie bisher bleibt. Die Kreisbesten werden dann im März an verschiedenen Orten zum Gauwettbewerb zusammengeführt.

Nach vierjähriger Zwischenpause wird der Kriegsberufswettbewerb 1943 wieder viele wertvolle Einblicke und neue Maßstäbe für die Berufserziehungsbearbeitung geben. Darüber hinaus aber wird er tausenden junger Menschen durch die Begabtenförderung Aufstiegsmöglichkeiten geben. Im Begabtenförderungswork wurden in den Jahren 1938 bis 1939 in unserem Gau 6140 Kreis-, 1338 Gau- und 130 Reichs-sieger gefördert und in den Jahren 1941 bis 1943 346 Jugendliche einer Weiterentwicklung im Beruf zugeführt. Von diesen wiederum wurden 245 in Reichsausschleusen positiv beurteilt.

Der Gau Württemberg-Hohenzollern ist in den früheren Wettbewerben sowohl was die Teilnehmerzahl, wie den Anteil an den Gau- und Reichs-siegern anbelangt, immer mit an der Spitze im Reich marschiert. Auch im Schwabenland wird deshalb die Parole „Die Leistung im Beruf ist Bürgen für den Sieg“, unter der dieser Kriegsberufswettbewerb steht, von tausenden Jugendlichen freudig aufgenommen werden.

an einer Kurve zu bremsen verjagte, verjagte die Bremse, der Wagen wurde aus der Bahn geschleudert, prallte gegen einen Felsen und blieb zertrümmert liegen. Roatta schlug mit dem Kopf gegen die Scheiben und wurde sofort in ein Hospital gebracht. Ueber seinen Gesundheitszustand wird Näheres nicht bekannt. Der Fahrer Enrico Giotti, den sich Roatta erst kurze Zeit vorher zu seinem persönlichen Fahrer ausgesucht hatte, weil er seiner Umgebung nicht mehr traute, war sofort tot. Wie eine schnell angeordnete Untersuchung ergab, waren die Gummireifen der Deldruckbremse von unbekanntem Täter durchbohrt worden. Diese Nachricht hat in der ungarischen Hauptstadt großes Aufsehen erregt, da der Unglücksfall kurz nach der Forderung der englischen Regierung an Badoglio, Roatta zu entfernen, erfolgte. In politischen Kreisen weist man darauf hin, daß

**Im Kampf gegen Käbke**  
zählt jedes Hasen- oder andere Kleintierfell. Rechtzeitige Ablieferung heisst also unsere Soldaten vor Erfrierungen schützen.

**Kath. Sonntagsgottesdienste**  
Calw: 7 Uhr und 9.30 Uhr.  
Nagold: 10 Uhr.  
Rohrdorf: 7.30 Uhr

**Evang. Gottesdienste**  
Nagold  
Sonntag, 14. Nov. (Vortag):  
9.45 Uhr Hauptgottesdienst  
(Oberkirchenrat Presfel)  
10.45 Uhr Kindergottesdienst  
11.15 Uhr Christenlehre (Töcht.)  
14 Uhr Gottesdienst  
Mittwoch, 17. November:  
20 Uhr Bibelstunde (Vereinsh.)  
Felshausen  
Sonntag, 14. November:  
10 Uhr Kindergottesdienst  
14 Uhr Gottesdienst (Presfel)

**Method. Gottesdienste**  
Nagold  
Sonntag: 9.45 Uhr Gottesdienst  
Mittwoch: 20 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Ab 14. November ist meine Mosterei **geschlossen**  
Fr. Schad, Käferei Calw

**Felle**  
aller Art kauft  
Christ. Teufel Spiessberg

**Schmierseifenkübel**  
oder Risten 20/25/40 und 50 lt.  
Inhalt von chem. Fabrik in Frankfurt a. M. laufend zu kaufen gesucht. Angeb. unter F. 3. 302 an **Wespa-Werbegeellschaft Frankfurt a. M., Kaiserstr. 23**

**Lehemädchen**  
werden auf Frühjahr 1944 eingestellt. Persönliche oder schriftliche Meldung bei der nächsten Verkaufsstelle.  
**Pfannkuch & Co.**

**Junge**  
der Lust hat, das Messerhandwerk zu erlernen, kann sofort oder bis Frühjahr eintreten bei **Karl Hauser, Metzgermeister Nagold, Bahnhofstraße**

**Nähmaschinen**  
zickzackig u. gradstichig, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter D. S. 265 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbacht“ erbeten.

**Hausgehilfin**  
Frau Else Häfeler, Nagold Adolf-Hitlerplatz 15  
Nehme vor Januar **keine Strümpfe** zum Anstricken mehr an.  
A. Richter, Calw

**Reißzeug**  
evtl. gegen schw. Herrenhalbschube Gr. 43 im Tausch zu kaufen gesucht. Zu erfragen b. d. Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbacht“.

**Robel**  
womögl. 3-Siger zu kaufen gesucht.  
Konrad, Nagold Neue Straße 10

**1 Bettrost und 1 Kinderlaufstall**  
zu kaufen gesucht. Angebote unter N. B. 267 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbacht“.

**Suche einen modernen Puppenwagen**  
bietet ein Paar Männer-Notstiefel (Gr. 42). Angebote unter M. B. 267 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbacht“.

**„Nora“-Radio**  
gebraucht, für Wechselstrom (Apparat und Lautsprecher getrennt), besonders geeignet für Betriebsfunk, wird verkauft. Zuschriften unter N. G. 267 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbacht“ erbeten.

Der Herr, der am 1. Sept. auf dem Nagolder Bahnhof **das gute Hausmittel** für mein Kind aufschrieb, wird gebeten, seine Adresse der Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbacht“ mitzuteilen.  
Ein größeres Stück **Linoleum** gebraucht zu kaufen gesucht, evtl. Tausch. Eine ältere Bettlade mit Rost (RM. 30.—) zu verkaufen. Angebote unter L. F. 267 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbacht“.

**Tausche**  
eine neue lederne **Stadttasche** gegen eine große oder zwei mittlere **Baby-Puppen**.  
Nagold, Markstr. 4

**Bürräume**  
in Landort oder Landschloß mit guter Verbindung nach Stuttgart **sucht** fliegergesch. Verlag. Bedarf ca. 200 qm (6-8 Räume), gut beleucht- und heizbar. Evtl. auch 200 qm Lager- und Packraum dabei oder in der Nähe.  
**Verlag Julius Hoffmann Stuttgart W, Reuchlinstr. 4b**

Fliegergeschädigte Frau mit 12-jähriger Tochter sucht in Calw od. Hirzau auf 1. Dez. heizbares **Zimmer** möglichst in frauenloser Familie gegen Führung des Haushalts. Nähere Auskunft gibt die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbacht“.

**Zimmer**  
Suche für meine Tochter, Schülerin der Oberschule in Nagold, gut möbliertes, heizbares **Zimmer** am liebsten mit voller Pension. Gest. Angebote unter F. G. 265 an die Geschäftsst. d. „Schwarzwaldbacht“.

**Fabrikgebäude**  
oder sonstiges Anwesen für wichtige Fertigung zu kaufen gesucht. Angebote an **Industrieorganisator Dreisler, Stuttgart-N, Feuerbacher Weg 86**

**Fabrikgebäude**  
oder Anwesen, das sich als solches eignet, zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 829 an „Ma“, Stuttgart, Friedrichstraße 20.

Verkaufe eine 36 Wochen trachtige schwere **Kalbin**  
Gottlieb Harr, Möhlingen Welschauerstr. 11

**SEIT JAHRZEHNEN**  
**UNSERE MARKE EIN BEGRIFF**  
**DARMOL-WERK Dr. A. & L. SCHMIDGALL WIEN**

Verkaufe eine zum zweitenmal 39 Wochen trachtige **Mugkuh** (Rotscheck) oder ein zweijähriges schönes **Zuchtrind**.  
Karl Kufmann, Möhlingen (i. Steig)

Eine 40 Wochen trachtige **Mug- und Fahrkuh** verkauft  
Karl Kriehler jr., Neuhengstett Rottlingerstr. 85

**Leere Energeticum-Flaschen**  
bittet dringend abzuliefern  
Drogerie u. Reformhaus W. A. Himperich Bad Liebenzell

**Sparsam**  
im Gebrauch und in wenigen Minuten zu bereiten: die gesunde Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn:  
**Pauly's Nährspeise**

**Fragen Sie**  
Ihre Nachbarn und Bekannten, wie sie mit unserem Krankenschutz zufrieden sind! Nach Ihrer Wahl erstatten wir Krankheitskosten 1., 2. oder 3. Klasse. Ueber 750 000 Mitglieder schenken uns ihr Vertrauen. Fordern auch Sie unser Angebot, ehe es zu spät ist!  
**Deutsche Kranken-Versicherungs-Ges. Landesdirektion für Süddeutschland, Stuttgart-S, Platz der SA 12-14, Ruf 71 183**

**Brände vernichten Brot!**  
**Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!**

**WENIGE WISSEN**  
daß es beim Kleben wichtiger Gebrauchsgegenstände darauf ankommt, **TEROKAL-ALLESKLEBER** nur hochreine aufstranzkeit besser und man hilft so mit, daß Terokal für die Bastarbeit der Marine- und Fliegerjungend zur Verfügung steht.  
**TEROSON-WERK BERLINER BÜRO, BLN-WILMERSDORF GUNTZELSTR. 19/20**

**Gloria**  
Schuhpflege-Präparate  
sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.  
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.  
Gloria-Werk, Köln-Büppes

**Gut rasiert - gut gelaut**  
**ROT BART KLINGEN**  
Durch abwechselnden Gebrauch der Schneiden wird die Klinge voll ausgenutzt. Für diesen Zweck tragen unsere Klingle Merkzahlen.

Lehrlere **BISKIRCHENER KARLSSPRÜDELFLASCHEN** nicht nutzlos im Keller herumstehen. Gebt sie zurück, es dankt dafür die **HEILOUELLE KARLSSPRÜDEL BISKIRCHEN**

**Das ist gepflücht!**  
Der Transportarbeiter wird sich an diesem Nagel die Hand aufreißen. Solche Verletzungen lassen sich verhüten. Auf die unvermeidlichen Arbeitsschrammen und kleinen Wunden aber gleich ein Wundpflaster auflegen.  
**TraumaPlast**  
Carl Blank, Verbandpflasterfabrik Bonn/Rh.

Vor dem Marsch — so ist's richtig! So verhütet Gerlach's Gehwoll-Fußkrem Wand- und Blasenläusen  
An's Feldpostpackchen denken

**Calw, Reichenberg (Sudetenland), Banau a. R., 9. November 1943**

Wir erhielten die kaum fassbare Nachricht, daß mein lieber Mann, der treu-sorgende Vater meines Kindes Ursula, mein einziger Sohn, unser guter Bruder, Schwie-gesohn, Schwager und Onkel, der Ober-gefreite

**Reinh. Walter Poppa**  
Inf. des E.K. 2, des 51b. Inf. Sturm- und des Verwundetenabzeichens

nach längerem Frontdienst im Westen und Osten beim zweitenmaligen Osteinsatz am 11. Oktober 1943 im fast vollendeten 28. Lebensjahre den Heldentod fand.

Gleichzeitig ist mein am 5. 11. 43 gebo-renes Buben

**Walter-Jürgen**  
am 9. 11. 43 seinem Vater in den Tod gefolgt.

In tiefem Schmerz zugleich im Namen aller Angehörigen: die Gattin: **Else Poppa**, geb. Klüh, a. B. Kreisstranzenhaus Calw.

**Althengstett, 11. November 1943**

Tieferschüttert geben wir die trau-rige Nachricht, daß mein herzgen-guter, geliebter Mann, mein einziges Glück, unser hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwiegerjohn und Schwager

**Wilhelm Weiß**  
Panzer-Grenadier

am 16. Oktober bei den schweren Abwehr-kämpfen im Osten im Alter von 36 Jahren sein sonniges Leben für uns und seine ge-liebte Heimat gab.

In tiefer Trauer  
Die Gattin: **Berta Weiß**, geb. Pfeiffer. Die Eltern: **Friedrich Weiß** mit Frau **Wilhel-mine**, geb. Kienzle. Die Brüder: **Otto Weiß** mit Frau u. Kindern; **Erwin Weiß**, a. B. im Süden, mit Frau u. Kind; **Adolf Weiß** mit Frau u. Kindern; **Ernst Weiß**, Uffz. im Osten, mit Frau u. Kind. Der Schwie-gervater: **A. Pfeiffer** u. alle Anverwandten

Trauer-gottesdienst Sonntag, 21. Novem-ber, nachmittags 1/3 Uhr in Althengstett.

Anzeigegenahme-Schluss: 12 Uhr mittags.

**Amtliche Bekanntmachungen**  
**Wassertriebwerk T Nr. 101**

**Rudolf Graf**, Sägewerksbesitzer in Nagold, will anstelle des durch Brand zerstörten Zuppinger Wasserrads mit Zusatzturbine in seinem Wassertriebwerk T 101 eine neue Turbine einbauen und zugleich den Wasserspiegel des Unterkanals um 0,20 m senken, so daß bei einem nutzbaren Gefälle von 1,85 m (gegen seither 1,65 m) eine rohe Wasserkraft von 74 PS erreicht wird.

Am Wehr und am Oberkanal werden keine Veränderungen vor-genommen, auch der Oberwasserspiegel bleibt unverändert.

Die Bauunterlagen liegen bei mir zur Einsichtnahme auf. Etwaige Einwendungen sind binnen 2 Wochen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei mir an-zubringen.

Calw, den 10. November 1943.  
Der Landrat.

**Volkstheater Calw**  
Bismarckstr. 53/52

**Der unendliche Weg**

Ein ergreifendes Lebensbild **Friedr. List's**, des mutigen Vorkämpfers für die Einigung Deutschlands.

Kulturfilm und Neue Wochenschau

Samstag, Sonntag je 19.30 Uhr  
Sonntag 14 und 17 Uhr.  
Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen

**Oberschwandorf, 12. November 1943**

**Todesanzeige**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel

**Johannes Dietle**  
Wagnermeister

am Donnerstag im Alter von beinahe 84 Jahren nach kurzem Leiden zu sich zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Joh. Dietle** mit Familie, **Chr. Dietle** m. Familie. Die Bliesgötter: **Mina Gutekunst** mit Familie. Die Schwester: **Anna Gutekunst**, Witwe.

Beerdigung: Sonntag, 14. November 1943, 1/2 Uhr.

Wir haben uns verlobt:

**Liselotte Koch**  
**Walter Baegner**  
Leutnant

Nagold  
November 1943

Auf dem Bahnhof in Calw

**Kriegsauszeichnung**  
gefunden. Abgeholt bei **Erich Koller**, Keitheim

**Verloren**  
schwarzer, rechter, gefütterter Lederhandschuh am Bahnhof Calw. Abzugeben gegen gute Belohnung **Calw, Walfmühlweg 24**

**Stadt Calw**

Bei der Abholung des Mülls muß immer wieder die Feststellung gemacht werden, daß sich in den bereitgestellten Gefäßen ein unverbrennter Kohlen, Eierschalen und Koks befindet. Die derzeitige Versorgungslage gestattet eine solche Verschwendung wertvollster Brennstoffe nicht. Die Polizei ist von mir angewiesen worden, bei ihren Stadtgängen die Namen solcher Personen festzustellen, die den Belegungen des „Kohlenkauf“ unzugänglich sind, damit Kürzungen in der Kohlenzuteilung vorgenommen werden können.

Da andererseits bekannt ist, daß bei den in den letzten Monaten ausgegebenen Kohlen viel Kohlenlaub und -gras anfällt, der nicht verbrannt werden kann, habe ich angeordnet, daß für jeden dem Gaswerk abgelieferten Zentner Kohlenlaub oder -gras 1/2 Zentner Bohnenstroh kostenlos abgegeben wird.

Calw, 12. November 1943.  
Der Bürgermeister **Söhner**.

**Tonfilmtheater Nagold**

Samstag 7.30 Uhr  
Sonntag 1.30, 4.30, 7.30 Uhr  
Montag 7.30 Uhr

**Paracelsus**

Ein spannender Film vom Leben, Wirken u. Kämpfen des großen Arztes der Deutschen.

Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen

Kulturfilm und Neue Wochenschau

**Althengstett, 11. Nov. 1943**

**Stammheim**

Für die vielen Beweise herz-l. Teilnahme beim Heldentode un-seres lb., unvergeßl. Gatten, Va-ters und Sohnes **Uffa. Erwin Zeiler** sagen wir allen herz-l. Dank. Bes. Dank den Alters-genossen sowie allen Teilneh-mern am Trauergottesdienst.

**Frau Emma Zeiler**  
mit Angehörigen

**11. Nov. 1943**

**Dankagung**

Für die vielen Beweise herz-l. Teilnahme beim Heldentode meines lieben Mannes, Vaters, Sohnes u. Bruders **Uffa. Erwin Zeiler** sagen wir allen un-herz-l. Dank aus. Besonders den Altersgenossen und allen, welche an der Trauerfeier mitwirkten und teilnahmen.

**Die trauernden Hinterbl.**

**Kein Saatgut darf ungebeizt aus-gesät werden, sonst ist die Getreidemte gefährdet!**

**Ceresan**  
Trocken- oder Naßbeize für alle Getreidearten!

»Bayer«  
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT  
Pflanzenschutz-Abteilung  
LEVERKUSEN

**Befehl zur Röntgenreihenuntersuchung des Geburtsjahrganges 1927**

Auf Grund des Gesetzes über die Hitler-Jugend vom 1. 12. 1936 (Reichsgesetzblatt 1936 I S. 993) und der dazu ergangenen 1. und 2. Durchführungsvorschriften vom 25. 3. 1939 (Reichsgesetzblatt 1939 I S. 709, 710), sowie des Erlasses des Jugendführers des Deutschen Reiches vom 25. 6. 1942 über den Pflichtdienst der Hitler-Jugend (Jugendärztliche Untersuchungen) - Amtl. Nachr. VI. S. 94 - fin-den jugendärztliche Untersuchungen statt am

14. November 1943, 14 Uhr in Nagold, Gewerbe-schule für die männlichen Angehörigen der Gefolgschaften 1, 3, 12, 13, 14, 15, 22, 27, 30, 32, 35, 38, 40, 42, 43, einschließlich der Sonderformationen;

15. November 1943, 8 Uhr in Calw, Gewerbe-schule für die männlichen Angehörigen der Gefolgschaften 2, 4, 5, 6, 9, 10, 18, 20, 21, 24, 28, 31, 36, 37, 39, einschließlich Sonderfor-mationen;

15. November 1943, 14 Uhr in Völklingen, Volksschule für die männlichen Angehörigen der Gefolgschaften 7, 8, 11, 16, 17, 19, 23, 25, 26, 29, 33, 34, 41, einschließlich der Sonderfor-mationen.

Sämtliche Jungen des Geburtsjahrganges 1927 haben sich in sauberem Zustand mit Turnbekleidung zu diesen Untersuchungen einzufinden.

Ausweis über durchgeführte Zahnbehandlung (Befehlskarte nach Erlaß vom 12. 4. 1943 - IV J 3450) ist mitzubringen. Wer grund-los oder unentschuldig diesem Befehl nicht Folge leistet, kann be-straft oder, mit Hilfe der Polizei der Untersuchung zugeführt werden.

Der K-Jührer des Bannes Schwarzwald (401) gez. **Septing**, Stammführer.

**Heumann Heilmittel**

Um eine möglichst gleich-mäßige Verteilung zu er-reichen, werden die Heumann-Heilmittel nur noch direkt in den Apothe-ken abgegeben. Es findet also von Nürnberg aus

**kein Postversand** statt, auch nicht bei Geld-überweisung. Schriftliche Bestellungen müssen da-her leider unberück-sichtigt bleiben.

**Glasmitz, 10. Nov. 1943**

**Dankagung**

Für die Teilnahme beim Hel-dentode unseres lb. Sohnes und Bruders **Ob.-Grenadier Hans Adreion** sagen wir allen unsern innigsten Dank; besonders dem Kirchen- u. Blumenspenden, den Schulkameradinnen und allen Teilnehmern am Trauergottes-dienst.

**Familie Michael Adreion**

**Breitenberg, 9. Nov. 1943**

**Dankagung**

Für die vielen Beweise herz-l. Liebe u. Teilnahme beim Hel-dentode unseres lb., unvergeßl. Sohnes, Bruders u. Schwagers **Ob.-Gefr. Michael Luz** danken wir herz-l. Bes. Dank für die Kranz- u. Blumenspenden, dem Kirchenchor und der Kriegerkame-radschaft sowie allen, welche an der Trauerfeier teilnahmen.

**Familie Georg Luz**

**POSTSPARBUCH**

Das freizügige Sparbuch für jedermann

Ein- und Auszahlungen bei allen Postämtern und sonstigen Postdienststellen sowie bei allen Landzustellern

Wer spart, hilft siegen!

DEUTSCHE REICHSPOST

**NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Kreisdienststelle Calw**

Voranzeige Operette von Carl Zeller

**„Der Vogelhändler“**

Calw 22. November 1943 Nagold 23. November 1943

**Deutsche Süßstoff-Gesellschaft m. b. H. Berlin 28 35**

**Süßstoff-Gesellschaft**

Süßstoff-Saccharin besitzt wohl die stärkste Konzentrierung, die es in der Küche überhaupt gibt. Selbst Pfeffer und Salz sind dagegen als schwach anzupreisen. Das ist auch der Grund, warum die Speisen so oft überfüllt werden. Nehmen Sie zunächst weniger Süßstoff, als Sie nehmen wollten, und fügen Sie dann ganz vorsichtig nach.

**Oberschwandorf, 10. 11. 1943**

**Dankagung**

Für die vielen Beweise herz-l. Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres lb. Sohnes und Bruders **Albert Gutekunst**, für die schönen Blumen- und Kranzspenden sowie dem Sing-chor sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

**Fam. Albert Gutekunst**  
Wöbelschneiderei

**Krewel**

**Garanti guter Arznei-Präparate**  
- seit 1893 -

Chem. Fabrik **Krewel-Leuffen** G. m. b. H. Köln

**Betriebskredite**

für Handwerk, Handel, Industrie und Landwirtschaft durch die **Kreissparkasse**

Wer liefert gegen Kasse bis Dezember? Bin-dendragt wird gestellt.

Garten-Gestaltung **C. Schmid-gall**, Stuttgart, Reinsburgstr. 33  
Telefon 616 31

**Morkit**

das trocken anzuwendende Versäuerungsmittel des Saat-gutes gegen Vogelfrass; ein-gutes gegen Vogelfrass, ein-gutes in der Anwendung wie die Ceresan-Trockenbeize

»Bayer«  
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT  
Pflanzenschutz-Abteilung · LEVERKUSEN

**Sofortige**

in den technischen Verrichtungen auch jetzt möglich, jedoch nur für wirklich ernsthafte Vorwärtsstre-bende, die die Energie besitzen, es in kurzer Zeit im Beruf zu etwas zu bringen. Christiani-Fernlehrgänge ohne Berufsunterbrechung in Maschinenbau, Elektrotechnik und Bautechnik. Teilnahmebedingungen bei Angabe des Berufs-zieles unerbittlich durch

Dr.-Ing. habil. **Paul Christiani**  
Konfianz 484

**Freiw. Feuerwehr Nagold**

Montag, 15. Nov., 19.30 Uhr

**Übung f. Löschgruppe VI** (Stoßler) und diejenigen, die am letzten Sonntag bei der Gesamt-übung fehlten.

Der Wehrführer

**Willing-Kalk-Präparate**

müssen für Verwundete, Kinder im Wachstumsalter, werdende und stillende Mütter erhältlich sein. Daher ist jetzt Zurückhal-tung im Kaufen geboten!

**JOHANN A. WÖLFING**  
BERLIN

Ein schöner Beruf!

**Gymnastik-Lehrerin**  
(einschl. Sportausbildung)  
Ausbildung z. 3. 1 Jahr  
Eintritt Herbst und Frühjahr in die staatl. anerkannte „Berufsschule für Gymnastiklehrerinnen“

**Glucker - Stuttgart**  
Jägerstr. 40, Saal u. Unterkunft auch außerhalb Stuttgarts.  
Prospekte frei.

1893 **50 Jahre** 1943

**Schlacht-Pferde** kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte) **Gottlob Riedt**, Priedeschlachtei, Inh. M. Höllich, Pforzheim, Fernspr. 7254.

Wer kann noch 15 Zentner **Kartoffeln** und 15 Zentner **Wasserkress** liefern?

**Auto-Schmid, Calw**  
Tel. 311

**Wie reinigt man Mop, Schuhputz- und Staublappen?**

Hier ein Wink zur sparsamen und doch gründlichen Reinigung: Auf keinen Fall eine frische Henko-Lösung zum Einweichen nehmen. Gebrauchte Lösung von Weiß- oder Bunt-wäsche genügt! Wenn Sie die Sachen dann lange genug im Henko-Wasser lassen und hinterher gründlich spülen, geht sehr viel Schmutz heraus! Weil Henko nicht unbeschränkt zu haben ist, muß man heute richtig einweichen. Sie brauchen dann weniger Waschlauge. Das ist heute im Kriege wichtig!

**DMW**

**NAHRMITTEL PHARM. PRÄPARATE**